

Lübecker Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittag jeden Werktag. Abonnementspreis frei Haus halbjährlich 1.— Reichsmark, durch die Post bezogen pro Monat 1.96 Reichsmark einschließlich Postgebühren. Einzelheft 10 Reichspfennig. Bei Werbeanzeigen, Vereins-, Arbeits- u. Wohnungsanzeigen 8 Reichspfennig. Reklamen die dreispaltige Millimeterzeile 50 Reichspfennig.

Nummer 209

Dienstag, 6. September 1932

39. Jahrgang

Kapitalistisches Sanierungsprogramm

Papens neueste Notverordnung / Jubel bei den Reichen / Entsetzen bei den Armen

Die Verordnung

Die „Verordnung des Reichspräsidenten zur Behebung der Wirtschaft“ enthält vier große Abschnitte: Entlastung der Wirtschaft, sozialpolitische Maßnahmen, Kreditpolitische und sonstige finanzpolitische Maßnahmen.

Der von der Regierung amtlich dazu herausgegebene Kommentar ist von kühnen Behauptungen über die guten Absichten und sicheren Wirkungen der Maßnahmen voll. Da steht die unbewiesene Behauptung, daß die bisherigen Erfahrungen ergeben hätten, daß mit öffentlichen Aufträgen nicht genug Arbeit beschafft werden könne und daß nur die Anfurberung der Initiative der Privatwirtschaft helfen könne. Ferner wird hervorgehoben, daß die Verordnung in enger Zusammenarbeit mit der Reichsbank entstanden sei und gesagt, daß „der Wirtschaft“ nur dort Erleichterungen gewährt werden, wo eine unmittelbare Behebung der Produktion und damit des Arbeitsmarktes mit Sicherheit zu erwarten sei. Nicht ohne Erschütterung kann man die von Papen schon gegenüber Eugenberg festgestellte Absicht der Regierung zur Kenntnis nehmen, daß die Reichsregierung grundsätzlich die Anwendung von Kontingenten zur Drosselung der landwirtschaftlichen Einfuhr beschlossen habe, was endgültig erkennen läßt, daß die Landwirtschaft gegenüber der Industrie gesiegt hat und auch ein grundsätzlicher Wechsel in der Handelspolitik zu erwarten ist, der in größtem Umfang auf dem Arbeitsmarkt wieder zu spüren muß, was die Regierung von ihren Anfurberungsmaßnahmen erhofft.

Entlastung der Wirtschaft

In Bezug auf die zur Senkung der Produktionskosten vorgesehenen 1500 Millionen Reichsmark Steuerentlastungen hat der Landbund seine Forderung auf höhere Anrechnung der gezahlten Grundsteuer bei der Gewährung der Steuererleichterung durchgesetzt. Soweit Umsatzsteuer, Gewerbesteuer und Grundsteuer in Frage kommen, werden jetzt einheitlich 40 Prozent der 1932/33 fälligen und gezahlten Beträge in Steuergutscheinen von den Finanzämtern für spätere Steuerzahlungen zur Verfügung gestellt. Den Steuergutscheinen sind fünf Abschnitte angeheftet, von denen die Finanzämter bei der Zahlung jeweils ein Fünftel in den Jahren von 1934 bis 1938 abtrennen. Die Beförderungssteuer (Reichsbahn) wird nach wie vor zu 100 Prozent entschrieben. Der Hausbesitz erhält für die Durchführung von Hausreparaturen vom Staate sogenannte verlorene Zuschüsse, d. h. reine Subventionen, im Betrage von 50 Millionen Reichsmark. Die Reichsregierung hat also die auf der Hamburger Tagung der deutschen Hausbesitzer kürzlich erhobene Forderung erfüllt. Ob Garantien für die volle Verwendung der von den Mietern gezahlten Reparaturbeiträge vor der Gewährung der Subvention bestehen, müssen erst die Durchführungsverordnungen zeigen. Endlich werden die Steuererleichterungen von 1 1/2 auf 1 Prozent auf je einen halben Monat gesenkt.

Sozialpolitische Maßnahmen

Unmittelbar der Mehreinstellung von Arbeitsplätzen dienen 700 Millionen Lohnsubvention. Diese 700 Millionen sollen zur Mehreinstellung von 1 1/2 Millionen Arbeitern beitragen. Vergleichsgrundlage bei der Gewährung der Gutscheine von vierteljährlich 100 oder jährlich 400 Reichsmark pro Arbeiter ist der Stand der Belegschaft in den Monaten Juni, Juli und August 1932. Die Mehreinstellung ist den Finanzämtern auf Grund von Unterlagen glaubhaft zu machen.

Am den Anreiz zur Mehreinstellung zu verstärken, werden pauschal und progressiv die Löhne der geleisteten 30, bis 40, Arbeitsstunden gesenkt. Wer 5 Proz. mehr Arbeiter einstellt, darf einen Lohnabschlag von 10 Proz. durchführen, bei 10 Proz. Mehreinstellung beträgt der Lohnabschlag 20, bei 15 Proz. 30, bei 20 Proz. 40 und bei 25 Proz. Mehreinstellung sollen für die 30, bis 40, Stunden 50 Proz. vom Lohn gekürzt werden. Praktisch kommt es hier, wenn ein Unternehmer von der 48stündigen zur 40stündigen Beschäftigung allgemein übergeht, zu der unerhörten Lohnkürzung für den einzelnen Arbeiter von insgesamt 27 Proz. Die Verordnung ermächtigt auch den Schlichter zur Austeritätseinstellung der Tariflöhne, wenn der Betrieb nicht anders ansrecht erhalten werden kann. Auch hier ist alles den Durchführungsverordnungen vorbehalten; die Tarifparteien sind vorher vom Schlichter zu hören.

Kreditpolitische Maßnahmen

Der Reichsfinanzminister wird ermächtigt, zur Behebung finanzieller Notstände Garantien in Höhe von 45 Millionen Reichsmark für Darlehen zu übernehmen, die an gewerbliche Kreditgenossenschaften und Konsumgenossenschaften gewährt werden; außerdem kann sich der Reichsfinanzminister zur

Die Durchführungsverordnung

Lohnraub bis 50 Proz.

Berlin, 6. September (Radio)

Die Durchführungsverordnung zur Wirtschaftsordnung der Reichsregierung, die die Lohnsenkungen regelt, ist nunmehr veröffentlicht worden. Sie sieht zunächst die Möglichkeit zur Unterschreitung der tariflichen Lohnsätze vor, wenn die Arbeiterzahl vermehrt wird. Die Unterschreitung der Lohnsätze darf betragen bei einer Vermehrung der Arbeiterzahl von 5 Proz. = 10 Proz. Lohnsenkung, 10 Proz. = 20 Proz. Lohnsenkung, 15 Proz. = 30 Proz. Lohnsenkung, 20 Proz. = 40 Proz. Lohnsenkung, 25 Proz. = 50 Proz. Lohnsenkung. (Diese Lohnsenkung bezieht sich aber nur auf die 30, bis 40, Wochenstunden). Die Angestellten unterliegen derselben Lohnbestimmung. Die Saisonbetriebe sind ausgenommen. Für die Landarbeiter gelten andere Lohnsenkungssätze, die bis zu 10 v. H. gehen.

In den sogenannten gefährdeten Betrieben darf der Schlichter die tarifvertraglichen Lohnsätze bis zu 20 Prozent senken. Die für Betriebe geltenden Vorschriften gelten auch für die Verwaltungen. Die ermäßigten Lohn- oder Gehaltsätze gelten als tariflicher Lohn im Sinne des Gesetzes. Die Verordnung tritt am 15. September in Kraft.

Gewährung von Zinszuschüssen in Höhe von 34 Millionen Reichsmark verpflichten. Zur Aufrechterhaltung des Wirtschaftslebens in den Grenzgebieten werden ebenfalls Garantien im Betrage von 50 Millionen Reichsmark vom Reichsfinanzminister zur Verfügung gestellt.

Sonstige finanzpolitische Maßnahmen

Aus den 672 Millionen Reichsmark, die das deutsche Reich den Gemeinden nach früheren Gesetzen zur Verfügung zu stellen hat, sollen für besonders notleidende Kommunen den Ländern nicht wie bisher 10, sondern 20 Prozent vorweg ausbezahlt werden.

Die Gemeinden werden ermächtigt, vom Oktober bis Dezember die Bürgersteuer

weiter zu erheben, mit der Maßnahme, daß Verheiratete den 50-Prozent-Zuschlag für ihre Frauen nicht mehr zu zahlen haben und daß, nachdem die Berechnungsgrundlage von 1930 überholt ist, die Steuerbeträge um 25 Prozent gesenkt werden. Zugleich wird aber für das Jahr 1933 die Forterhebung der Bürgersteuer angeordnet. Anstelle des starren Satzes der Freigrenze von 500 Reichsmark tritt jetzt ein beweglicher Satz, der nach den Sätzen der Wohlfahrtsunterstützung berechnet werden soll.

Von weittragender Bedeutung ist das Recht der Finanzbehörden zur Beanstandung von Löhnen und Gehältern bei Betrieben oder Körperschaften des öffentlichen Rechtes (z. B. Gemeindearbeiter und öffentliche Werksbetriebe), die den Reichslöhnen und Gehältern noch nicht angeglichen sind. Diese Bestimmung läuft auf einen neuen Eingriff in die Unabhängigkeit der Lohnsätze hinaus.

Bei allen subventionierten Betrieben, d. h. Betrieben, die vom Reich, von einem Lande oder einer Kommune eine finanzielle Beihilfe erhalten (Kredite oder verlorene Zuschüsse, übernommene Zinsgarantien, Bürgschaften und ähnliches), steht die Verordnung vor, daß für die Dauer der finanziellen Beihilfe die Dienstbezüge eines Vorstandsmitgliedes oder eines leitenden Angestellten einen Betrag nicht übersteigen dürfen, der in der Reichsverwaltung für vergleichbare oder gleichwertige Dienstleistungen bezahlt wird. Hier ist es vollständig offen, ob den zu vergleichbaren Leistungen z. B. auch die der Direktoren der größten öffentlichen Betriebe gehören, und ob die sogenannten sehr hohen Nebeneinnahmen (Spesen, Sontagen und Aufwandsentschädigungen) für Direktoren subventionierter Betriebe zu den Dienstbezügen zu rechnen sind.

Und abermals: Lohnabbau!

Nicht umsonst wird die neueste Notverordnung von der Papenpresse schönrednerisch als 12-Monats-Plan bezeichnet. Ganz zweifellos enthält der Gedanke eines solchen Wirtschaftsprogramms eine geistige Anleihe beim Bolschewismus. Nur daß man mit beharrlicher Konsequenz dem bolschewistischen Rahmen einen rein kapitalistischen Inhalt eingewängt hat. Es ist etwas Schönes dabei herausgekommen!

Was die Quantität der Bestimmungen angeht, so schlägt diese Notverordnung jeden Rekord. Es ist vollkommen unmöglich, all die Bestimmungen, die sich teils auf der Bahn des Finanzabenteuers, teils auf der Linie brutalsten Scharfmachertums bewegen, in einem Artikel erschöpfend zu behandeln.

Schauen wir uns zunächst den Teil an, der die Arbeiterschaft unmittelbar angeht, den, der wie zum Hohne als der „sozialpolitische“ bezeichnet ist.

Auf sozialpolitischem Gebiet kommt die Tarifauflöserung und die Kürzung der Lohnsätze zur Durchführung. Die Unternehmer werden für Neueinstellungen im Wege der Arbeitsstreckung großzügig belohnt. Die Kürzung der Lohnsätze für die 30, bis 40, Arbeitsstunden bedeutet für die Unternehmer eine Ersparnis im Lohnkonto von 5 bis 12 1/2 Prozent. Dazu kommt die Einstellungsprämie, die von der Regierung mit 5 bis 6 Prozent, umgerechnet auf die ganze Lohnsumme, errechnet wird. Ein Unternehmer, der seine Belegschaft zum größeren Teil auf dem Wege der Arbeitsstreckung um 25 Prozent vermehrt, erhält also eine Prämierung von insgesamt 17 1/2 Prozent.

Es ist schon darauf hingewiesen worden, und die Gewerkschaften haben es nachdrücklich betont, daß diese Verbindung von Beschäftigungsprämien mit Lohnkürzungen eine Ungerechtheit darstellt; sie bedeutet eine Subventionierung der weniger leistungsfähigen Unternehmungen, eine besondere Prämierung für die rücksichtslosen Unternehmer, die bisher noch keine Arbeitsstreckung vorzu-

Börse im Taumel

Aktien und Anleihen steigen immer schneller

Während die Haufe am Berliner Produktenmarkt schon am Sonnabend gewisse Korrekturen hinnehmen mußte, hat sie sich an der Berliner Börse am Montag noch gesteigert. In seit Jahren noch nicht erlebtem Ausmaß und entgegen der Auffassung von Fachleuten, die schon am Sonnabend dahinging, daß der Höhepunkt der Effektenhaufe erreicht sei. Allerdings machte die Haufe am Montag, wo vorzugsweise das breite Publikum kaufte, einen stark überhöhten Eindruck. Man hat das Gefühl, als ob ein hemmungsloser Optimismus Ganes und Kraft der ganzen Bewegung überherrscht. Es ist zu befürchten, daß der Optimismus des Publikums von Rückschlüssen überträgt wird, wie wir das des öfteren erlebt haben. Bei den gegenwärtigen ungefestigten Verhältnissen müssen derartige Rückschlüsse die Käufer auf Monate und Jahre hinaus vom Markt fernhalten, was nicht im Interesse einer gesunden Industriefinanzierung und der Kapitalbeschaffung über die Börse liegt.

Gesund ist ohne Zweifel, angesichts der bevorstehenden Diskontsenkung bei der Reichsbank, mit der man wohl im letzten Drittel des Monats September rechnen kann, die Rentenhaufe. Dabei verweisen wir nur darauf, daß die Rentenwerte während der Krise stark abgenommen sind. Wenn z. B. Pfandbriefe von etwa 66 Prozent auf 72—73 Prozent gestiegen sind, dann entspricht das noch einem Zinsertrag von über 8 Prozent, was die Festigkeit der Rentenmärkte begreiflich macht. Am Montag stiegen u. a. stark die Anleihen deutscher Städte. Am Aktienmarkt sind während der Montagbörse große Posten umgesetzt worden. Teilweise gab es Kurssteigerungen bis 7 Prozent. Sehr stark gefragt waren westdeutsche Montanaktien. Man glaubt, daß das Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsregierung gerade den westdeutschen Konjunktur zugute kommen wird. Auch Elektrizitätswerte lagen außerordentlich fest. Hier soll das Ausland gegenwärtig Stillhaltegeleider unterbringen.

nehmen nötig hielten. Sie muß zunächst ein vollständiges Durcheinander und eine künstliche Verschiebung der Konkurrenzbedingungen schaffen; sie läuft auf ein staatlich prämiertes Lohndumping hinaus und beschwört damit Abwehrmaßnahmen des Auslandes herauf. Es wird sicherlich zunächst ein Wettrennen um die 700 Millionen Mark Beschäftigungskontingente einleiten, ein Wettrennen um die Lohnsätze, die schon ab 15. September vorgenommen werden können. Das alles wird bestenfalls zu einer vorübergehenden, zu einer Scheinbelebung führen, da zugleich die Kaufkraft der Bevölkerung herabgedrückt wird. Man hat nicht nur Lohnkürzungen und Arbeitsstredung verordnet, sondern zugleich auch die Schlichter ermächtigt, Unternehmungen, die „schuldblos“ in Schwierigkeiten geraten, von den Tarifvereinbarungen auszuschließen, also praktisch die Löhne unter die Tarifhöhe herabzusetzen.

Dieser Teil des reaktionären Diktats bedeutet für die Arbeiterklasse eine ungeheure Zumutung. Entgegen allen früher gegebenen Zusicherungen, endlich den Schlüssel unter den Abbaumahnmern zu ziehen, wird eine neue Abbaumaktion eingeleitet. Die Arbeiterklasse war in aller Solidarität bereit, zugunsten der Erwerbslosen Opfer zu bringen. Die Gewerkschaften haben unentwegt die allgemeine gesetzliche 40-Stundenwoche gefordert und die Arbeiter waren entschlossen, zugunsten ihrer arbeitslosen Kollegen und Kameraden einen Lohnausfall in Kauf zu nehmen. Die Papen-Regierung, die Regierung der Schwerindustrie und Junker, aber will, wie es nicht anders zu erwarten war, nicht die gesetzliche allgemeine Arbeitszeitverkürzung; sie stellt die Arbeitsstredung vielmehr in das Belieben des Unternehmers. Dem Arbeiter aber wird obendrein jedoch noch der Lohnsatz erheblich gekürzt.

Die Barons-Regierung, das Kabinett der Ueberrajungen, wartet aber auf sozialpolitischem Gebiete noch mit einer Ueberumpelung auf. Die Notverordnung enthält eine Blankovollmacht an die Regierung Papen zu Änderungen des gesamten Sozialrechts und der gesamten Sozialversicherung. Diese Änderungen sollen „zur Erleichterung von Wirtschaft und Finanzen, der Vereinfachung und der Verbilligung der sozialen Einrichtungen dienen“. Wenn auch in den Regierungserklärungen sehr viel von „Beredelung“ und „Neuordnung“ die Rede ist, so kann doch kein Zweifel darüber bestehen, daß diese Blankovollmacht zu einer noch weiteren Verschlechterung der sozialen Rechte der werktätigen Bevölkerung benutzt werden kann. Eine derartige Generalkommission zur Abänderung des gesamten Sozialrechts und der gesamten staatlichen

Sozialpolitik ist ein Unding. Es muß bezweifelt werden, ob eine Ermächtigung derartigen Ausmaßes und mit einer unangenehm weitgehenden Staatsrechtlich überhaupt zulässig ist.

In bezug auf ihre wirtschaftspolitischen Maßnahmen bezieht sich die Regierung darauf, daß man die Ankurbelung der Wirtschaft durch Entlastung der Privatwirtschaft vornehmen müsse. Durch die 2 1/2 Milliarden Steuerentlastung, die richtige, richtige Subventionen, und durch den Lohnabbau sollen die in der Privatwirtschaft „schlummernden Kräfte“ geweckt werden. Der Subventionskatalog selbst hat dabei eine kleine Verringerung und Vermehrung erfahren. Die Landwirte und Hausbesitzer heimsen noch besondere Vorteile ein. Die Landwirte erhalten auf ihre einzigen noch nennenswerten Steuererleichterungen, die Grundsteuer, einen 40prozentigen Steuerzuschuß. Den Hausbesitzern sind 50 Millionen Mark als sogenannte verlorene Zuschüsse für Hausreparaturen bewilligt worden. Im übrigen ist für eine wirtschaftlich richtige Verwendung der 1 1/2 Milliarden Steuerzuschüsse zur Arbeitsbeschaffung nicht die geringste Gewährung gegeben. Es ist aber sehr wohl möglich, daß dieser gewaltige Verzicht auf 1,5 Milliarden zukünftiger Steuerbeträge volkswirtschaftlich nutzlos gebracht wird, die Beträge in die Taschen der Unternehmer fließen, die Arbeitsbeschaffung aber verpufft.

Die wirklich greifbare Arbeitsbeschaffung durch zusätzliche Aufträge der öffentlichen Hand ist äußerst dürftig. Die Reichsbahn, die ihre Beschaffungen aufs äußerste gedrosselt hat, wird für das ganze Jahr 170 Millionen aus dem Erlaß der Beförderungsteuer frei bekommen und zunächst monatlich ca. 15 Millionen an zusätzlichen Aufträgen vergeben. Die Post soll 60 Millionen Auftragsaufträge vorgesehen haben. Das ist, zuzüglich der Hausreparatur-Subventionen, die „wesentliche Erhöhung der öffentlichen Aufträge“, eine mehr als dürftige Aktion einer Regierung, die die Privatwirtschaft mit Milliarden subventioniert.

Die Arbeiterklasse wird sich gegen dieses neue Hungerdiktat, zu dem in den nächsten Tagen noch vieles zu sagen sein wird, mit allen Kräften wehren. Wir sehen dem verfehlten und kurzfristigen privatkapitalistischen Subventionsprogramm ein umfassendes sozialistisches Programm zur Bekämpfung der Krise und zum Aufbau der Planwirtschaft entgegen. Verstärkter Kampf gegen die Reaktion, gegen den Krisenismus, verstärkter Kampf für Arbeiterrechte, wirksame Krisenbekämpfung und Umbau der Wirtschaft, so muß und wird die Antwort der Arbeiterklasse lauten.

Armer Düsterberg!

Sein Urgroßvater war Synagogenvorsteher

Das Berliner Naziorgan hat die Öffentlichkeit eine bisher nur in intimsten Kreisen bekannte schaurige Kunde wissen lassen: Oberleutnant Düsterberg, Präsidialkandidat Augenbergers und zweiter Bundesführer des „Stahlhelms“ ist jüdischer Abstammung. Wirklich heißt es in dem Naziblatt:

„Danach hat der Großvater Düsterbergs noch die Vornamen Selig Abraham getragen. Er war Jude und ist am 26. Juni 1918, als er als Arzt angestellt wurde, noch nicht getauft gewesen. Die Großmutter Düsterbergs, die Frau des erwähnten Selig Abraham Düsterberg, eine geborene Caspari, soll gleichfalls jüdischer Abstammung gewesen sein. Der Urgroßvater Düsterbergs, der am 14. Mai 1824 in Paderborn gestorben ist, war dortselbst Vorsteher der jüdischen Kultusgemeinde.“

Der „Stahlhelm“ hat auf diese Veröffentlichung sofort folgendes geantwortet:

„Der nationalsozialistische „Angriff“ veröffentlicht zum Zwecke parteipolitischer Hehe eine Notiz, die sich mit den privaten Familienverhältnissen des zweiten Bundesführers des Stahlhelms, Oberleutnant a. D. Düsterberg, befaßt. Der Stahlhelm lehnt es ab, dem „Angriff“ auf das Gebiet der persönlichen Verunglimpfung sachlich unangreifbarer Gegner zu folgen, obgleich ihm Material über nationalsozialistische Führer in ausreichender Menge angeboten ist. Er kann sich damit begnügen, diese Methode un- deutscher Kampfesweise niedriger zu hängen.“

Mit anderen Worten: Die Behauptung des Naziblattes stimmt! Düsterberg, der deutsche Rechte, hat jüdisches Blut in den Adern!

Schlesische Metallarbeiter im Kampf

Breslau, 6. September (Radio)

Die Breslauer Bezirksleitung des deutschen Metallarbeiterverbandes teilt mit: Der von den Arbeitgebern geforderte Lohnsatz in der niederschlesischen Metallindustrie mit 68 Pfennig Spitzenlohn und 63 Pfennig Akkordlohn war am 31. August abgelehnt. Ein Einigungsversuch und späterer Schiedsspruch des Schlichtungsausschusses Gölitz wurde von beiden Parteien abgelehnt. Durch Aushang geben jetzt die Arbeitgeber bekannt, daß jedem Arbeitnehmer das Arbeitsverhältnis gekündigt sei, und daß die Arbeit nach Ablauf der Kündigungsfrist zu einem um vier Prozent gekürzten Lohn und Akkordlohn fortgesetzt werden kann. Die Arbeiter sind nicht gewillt, sich dem Diktat der Unternehmer zu fügen. Rund 300 Mann stehen in Gölitz und Niesky seit Montag im Streik. Die Zahl der Streikenden vergrößert sich täglich entsprechend den verschiedenen Kündigungsfristen von einem Tag bis 14 Tagen. Am Dienstag sind weitere 300 Mann aus dem Waldenburger Bezirk in den Streik getreten.

Krach im Danziger Rathaus

Nazis kündigen dem nationalen Senat die Liebe

Danzig, 5. September (Eigener Bericht)

In Danzig ist ein ernster Regierungskonflikt ausgebrochen, der die bisherige fast zwei Jahre bestehende Regierungskoalition, die sich aus deutschnationalen, bürgerlichen Mittelparteien und Zentrum zusammensetzte und ihre parlamentarische Mehrheit durch die Unterstützung der Nationalsozialisten fand, gesprengt hat. Die Nationalsozialisten, die auf Grund ihrer Schlüsselstellung bis jetzt den weitaus stärksten Einfluß in der Regierung ausübten und zahlreiche Organisationsmaßnahmen gegen die Sozialdemokratie, so u. a. ein zweimonatiges Verbot der „Danziger Volksstimme“ und das Verbot des Arbeiterausbundes durchzusetzen, haben am Montag der Regierung ihre Mitarbeit gekündigt. Sie wollen einen Antrag auf Auflösung des Landesparlamentes einbringen und Neuwahlen herbeiführen.

Als Vorwand für diese Maßnahmen benutzen sie eine von ihnen selbst zunächst gutgeheißenen Notverordnung, die den breiten Massen weitgehende Befugnisse ausstreckte. Der wahre Grund für den übereilten Entschluß ist aber in einer in der NSDAP weit verbreiteten Mißstimmung gegen die von der Nazi-Bürgerblock-Regierung getroffenen unsozialen Verordnungen zur Ausbalancierung des Staatshaushalts und gegen die von der Regierung eingeleitete Verständigungspolitik mit Polen zu erblicken. In der Hoffnung, das Vertrauen ihrer empörten Mitglieder wiederzugewinnen, haben die Nazis sich zum dem Verzicht, Neuwahlen herbeizuführen, drängen lassen.

Außer dem weiteren Verlauf der Dinge läßt sich noch nichts Endgültiges sagen. Jedenfalls bedürfen die Nazis, deren Fraktion im Landesparlament 13 Mann stark ist, der Unterstützung von zwei Abgeordneten einer anderen Partei, um ihren Auflösungsantrag einbringen zu können. Die Rechtskoalition bleibt allerdings nach Abgabe der Nazis im Parlament ohne Mehrheit. Ob eine andere Mehrheitsbildung möglich ist, ist bisher nicht abzusehen.

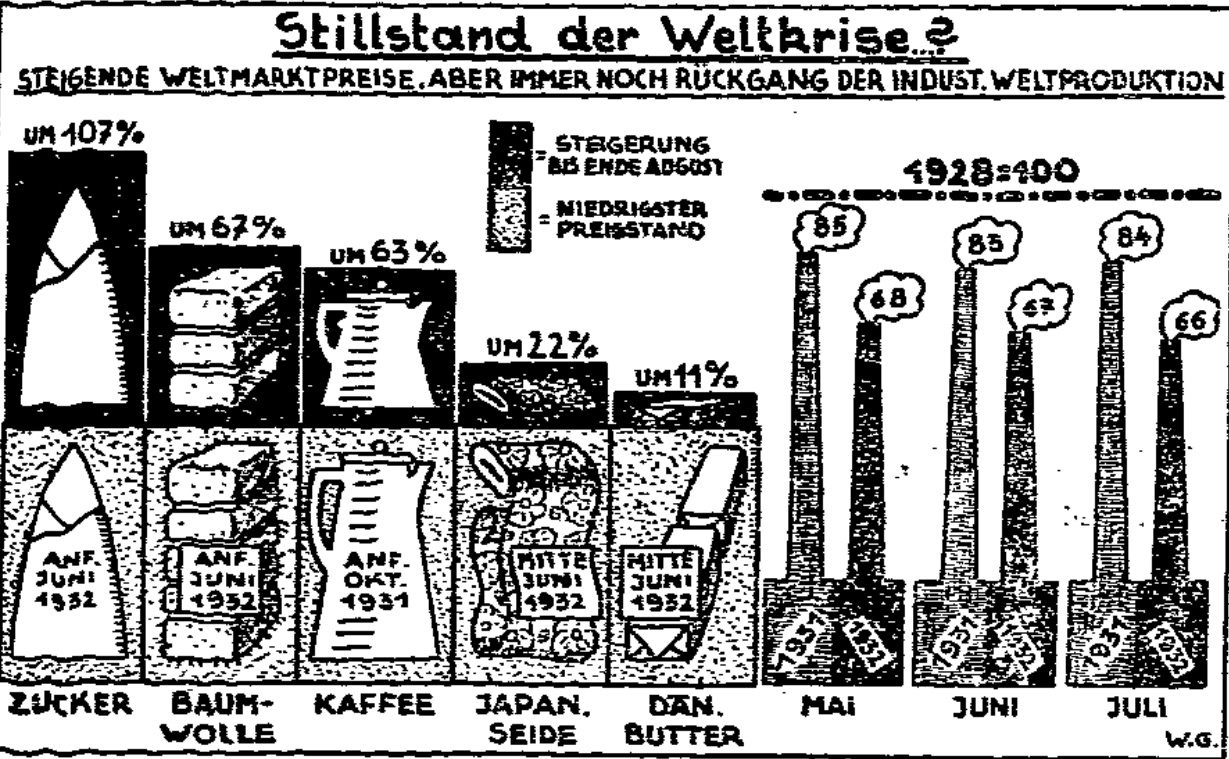
Immer hübsch mit dem Strom schwimmen

Bedenkliches aus der preussischen Polizei

Der erste Vorsitzende des zum Deutschen Beamtenbund gehörenden Verbandes Preussischer Polizeibeamter e. V. Ernst Schrader, der bereits seit mehreren Monaten einen Urlaub angetreten hat, wird, wie verlautet, „aus Gesundheitsrücksichten“ nicht mehr auf seinen Posten zurückkehren.

Schon Anfang Juli, als die Nationalsozialisten im Preussischen Abgeordnetenhaus die Auflösung des Schrader-Verbandes und die Konfiskation des Verbandsvermögens beantragten, behauptete die nationalsozialistische Presse, daß Schrader von seinem Urlaub nicht mehr als die Verbandsführung zurückkehren werde, weil man ihn als „Sündenbock in die Wüste geschickt“ habe. Der Verband feste diesen Behauptungen kein klares Vermerk entgegen. Wohl aber war in dem Verbandsorgan unter Leitung des stellvertretenden Vorsitzenden, Kriminalkommissar Bredel, nicht mehr die klare republikanisch-demokratische Haltung zu beobachten, die Schrader stets eingenommen hatte.

Ganz offen trat der neue Kurs des Verbandes am 20. Juli in Erscheinung. Die Aufhebung des Verbotes der Betätigung von Beamten in der NSDAP wurde als eine „Bereinerung der innerparteilichen Verhältnisse“ begrüßt und das Bekenntnis abgelegt, die Polizeibeamtenschaft müsse „dem Umstand gehörend Rechnung tragen“ daß es der nationalsozialistischen Bewegung gelungen sei, sich von den kleinsten Anfängen zu dieser Stärke zu entwickeln. Alles deutet also auf eine Kursänderung im Verband Preussischer Polizeibeamter hin, der sich bisher stets als einer der fortschrittlichsten Verbände im Deutschen Beamtenbund bewährt hatte.



Dürfen wir auf Besserung hoffen?

Das Institut für Konjunkturforschung findet in seiner Wirtschaftsprognose einen ersten Lichtblick: die Weltmarktpreise beginnen wieder langsam zu steigen; es scheint also, als ob jetzt der tiefste Punkt überwunden ist. Die Produktion jedoch geht immer noch weiter zurück, und auch eine Aussicht auf Besserung ist nicht abzusehen; hier ist also noch nicht der Stand erreicht, der der verminderten Nachfrage entspricht.

Sieben Opfer des Stahlhelmtages

Drei Stahlhelmlente bei der „Parade“ tot umgefallen

Der Berliner Stahlhelmtag hat durch Unglücksfälle sieben Todesopfer gefordert.

Als erster Verunglückte der 20jährige Freiberg Georg Dietrich von Eschammer aus Schlesien auf einer Motorradfahrt nach Berlin tödlich. Hierüber haben wir schon berichtet. In der Nacht zum Sonntag ereigneten sich dann in Berlin drei tödliche Unglücksfälle. Ein 18jähriger Stahlhelmlant Adolf Bergmann aus Esleben, der mit mehreren Kameraden auf den Gewässern zwischen Wannsee und Potsdam eine Dampferfahrt unternahm, stürzte in der Drunkenheit ins Wasser. Seine Leiche wurde später in der Nähe von Moorlake am Havelufer aus dem Wasser gezogen.

In der gleichen Zeit wurde zwischen den Stationen Seltow und Lichterfelde die Leiche des 18jährigen Stahlhelmlanten Kurt Langheinrich, der Angestellter des Deutschen Nationalen Handlungsgehilfenverbandes in Gera war, auf den Schienen aufgefunden. Langheinrich muß kurz hinter Seltow aus dem Zug gesprungen und überfahren worden sein.

Ein weiteres Opfer ist ein 17jähriger Mann aus Bitterfeld. Er hatte kaum sein Quartier bezogen, als er plötzlich tot zusammenbrach. Außerdem erlitten am Sonntag bei der „Parade“ auf dem Tempelhofer Feld drei Stahlhelmlente Herzschläge.

Das achte Opfer

Berlin, 6. September (Radio)

Der Berliner Stahlhelmtag hat noch ein achttes Todesopfer gefordert. In Hannover (Schlesien) verunglückte auf der Rückfahrt von Berlin ein Kraftwagen, der mit vier Personen besetzt war. Die Frau des Besitzers, eines schweizer Arztes, wurde auf der Stelle getötet. Die übrigen drei Personen kamen mit leichten Verletzungen davon.

Der Arzt als Mörder

Nazi-Doktor Tinden vor Gericht / Er redet sich auf Morphium hin

Paderborn, 5. September (Eig. Ber.)

Am Montag begann vor dem hiesigen Sondergericht der auf mehrere Tage vertagte Prozeß gegen den Krankenhausarzt Dr. Linden und 13 zum Teil aus der Haft vorergriffene Angeklagte, die ebenfalls der NSDAP angehören. Linder wird beschuldigt, am Wahlnacht des kommunistischen Brückes beteiligt, aber ohne Ueberzeugung erschossen zu haben. Die übrigen Angeklagten stehen unter der Anschuldigung der vorläufigen Körperverletzung.

Die Angeklagten führten sich am Wahlnacht beim Malatzen in Paderborn anständig und wackern deshalb der Angeklagte Dr. Linder, der Hilfe herbeiholen sollte. Bei dem Zuge nach dem Trauer in einen Mann, der die Freiheitspartei der Eisernen Front trug. Er wurde überfallen und überfallen. Zwischen Anwalt

und Sennelager überfielen dann später etwa 12 bis 15 Nationalsozialisten, die in einem Lieferwagen herbeigerufen worden waren, eine vier Mann starke Kebabkolonne der SPD. Mehrere hundert Meter weiter stießen die aufbauwilligen Kräfte auf eine kommunistische Kebabkolonne, die ungefähr 12 bis 14 Mann stark war. Linder ließ den Lieferwagen halten und gab auf die fliehenden Kommunisten zwei Schüsse ab. Von dem ersten Schuß wurde der Kommunist Brück tödlich getroffen.

Der als Zeuge vernommene SA-Mann Steffens sagte aus, daß die Ueberfälle planmäßig vor sich gegangen seien. Der SA-Mann Brandt bestätigte diese Aussage, während Linder die Planmäßigkeit bestreitet. Er entschuldigt sich damit, daß er vor etwa acht Jahren ein halbes Jahr lang Morphium genommen sei und auch von dieser Zeit ab von Zeit zu Zeit kleine Dosen Morphium zu sich genommen habe. Seine Verteidiger beantragen deshalb die Ladung eines Gutachters, der über den damaligen Geisteszustand Dr. Lindens gehört werden soll, da feststeht, daß Dr. Linder sich an dem fraglichen Abend zwei Morphiumspritzen gegeben habe. Linder gibt zu, geschossen zu haben, aber nur in die Luft. Außer von ihm seien auch von SA-Leuten Schüsse abgegeben worden. Es sei das reinste Mordmischgewehrfeuer gewesen.

Die russische Agrarreform

Kollektive und Einzelbauern

Riga, 6. September (Radio)

Die russische Regierung hat am Montag eine Verordnung über die Einrichtung besonderer Landwirtschaftskommissionen veröffentlicht. Diese Kommissionen sind vorzugehen vom Volkswirtschaftsminister bis herunter zu den einzelnen Rayons. Ohne ihre Zustimmung dürfen Grenzverschiebungen zwischen einzelnen bäuerlichen Kollektiven oder Staatsgütern nicht vorgenommen werden. Damit soll dem Zustand fortgesetzter Änderungen des Landanteils nach dem Ermessen der örtlichen Behörden ein Ende gemacht werden. Der Bauer, der zur Eigenwirtschaft zurückkehren will, wird seinen Anteil am Gemeingut nicht zurückhalten, sondern auf sogenanntem freien Staatsland angepflanzt werden. Die neue Verfügung der russischen Regierung bedeutet einen gewissen Abschluß der russischen Agrarreform. Ihr Ziel scheint eine Festigung des in den letzten drei Jahren erreichten Zustandes der Kollektivierung zu sein.

Das tägliche Zeitungsverbot

Frankfurt a. M., 5. September (Eig. Bericht)

Der Oberpräsident von Hessen-Nassau hat die in Frankfurt a. M. erscheinende kommunistische „Arbeiterzeitung“ für 13 Tage, vom 5. bis 18. September, verboten. Das Blatt soll in einem Artikel Papens Bekenntnis zum Faschismus und in einem Artikel „Neue Silberstreifen — neuer Schwundel“ den Reichskommissar beschimpfen und böswillig verächtlich gemacht und lebendige Interessen des Staates gefährdet haben.

Künstliche Radiumstrahlen

Von Willy Möbus

Radium wird in der ganzen Welt als ein überaus kostbarer Stoff gewertet, denn seine Gewinnung ist überaus schwierig, obgleich Radium in fast allen Erdbarten und Gesteinen nachweisbar ist. Aber die bisher davon geförderteten Mengen sind äußerst gering.

Man müßte zum Beispiel wenigstens 7000 Kilogramm Uranerze verarbeiten, um ein ganzes Gramm Radium zu erzielen. So ist es auch erklärlich, daß der Gesamtbesitz der Welt an Radium heute nur etwa 500 Gramm beträgt.

Kein deutsches Forschungsinstitut verfügt über eine größere Radiummenge als ein Gramm! Die medizinische Wissenschaft hat seit langem die Heilwirkung der vom Radium ausgehenden Strahlen erkannt und sie in ihren Dienst gestellt.

Der Wunschtraum der Ärzte, eine größere Menge Radium zu besitzen, wird nun in einer ganz anderen Weise erfüllt werden, als man noch vor kurzer Zeit annehmen konnte. An sich handelt es sich ja eigentlich nicht um den Besitz des Radiums, sondern um die Nutzbarkeit der von ihm ausgehenden Strahlen. Gelingt es, diese Strahlen auch auf andere Art zu erzeugen, dann spielt die Radiumgewinnung vom medizinischen Standpunkt aus gar keine Rolle mehr. Es ist nun tatsächlich gelungen, diese Strahlen in jeder gewünschten Menge und Intensität zu erzeugen. Arbeiten, die vor einigen Jahren von den deutschen Physikern Dr. Braß und Dr. Lange begonnen wurden, haben zu diesem Erfolge geführt, obgleich gerade die sogenannten Fachkreise an der Erreichung dieses Ziels die größten Zweifel hegten und den erwähnten Forschern mehr als einmal vorwarfen, sie seien Utopisten. Diese Behauptung ist in der Wissenschaft oft aufgestellt worden, aber fast immer haben die „Utopisten“ recht behalten.

Dr. Braß und Dr. Lange wurden bekannt, als sie darangingen, auf der Höhe des Monte Genesio eine „Blitzfalle“ zu bauen, um die hohen Spannungen der Gewitterentladungen zur Erzeugung schneller Kathodenstrahlen nutzbar zu machen. Damals war auch noch der leider bei diesen nicht ungefährlichen Arbeiten verunglückte Forscher U. R. an diesen Versuchen beteiligt. Als dann der Stoßgenerator bekannt wurde, den Dr. Marx konstruiert hatte, und der in winzigen Bruchteilen einer Sekunde hochgespannte elektrische Energie von mehreren Millionen Volt zu liefern vermochte, verlegten die Forscher ihre Arbeiten in das Forschungslaboratorium der Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft in der Transformatorfabrik zu Berlin-Oberschöneweide. Der erwähnte Stoßgenerator ist auf dem Dache dieses Laboratoriums aufgebaut. Er besteht aus einer Anzahl großer elektrischer Kondensatoren, die zunächst parallel geschaltet sind. In einem bestimmten Augenblick aber wird diese Schaltung unwirksam.

Die Kondensatoren entladen sich so, als ob sie in Reihe geschaltet wären. Dabei addiert sich ihre Energie, und die erwähnte hohe Spannung wird für den Zeitraum von einer Tausendstelssekunde nutzbar. In dieser Zeit springt der leuchtende Funke unter gewitterähnlichem Donner über.

Er wird dazu benutzt, um auf ein „Entladungsröhre“ zu wirken, das aus Metall und Isolieringsscheiben zusammengesetzt ist, wobei Metall und Isolierstoff einander abwechseln. Die Röhre, die eine Gesamtlänge von drei Meter hat, ist in einem mit Oel gefüllten Isolierzylinder untergebracht. Am unteren Ende der Röhre ist ein Austrittsfenster, durch das bei der Entladung auftretenden Strahlen ins Freie treten. Mit Hilfe dieser Apparatur gelang es nun, künstliche Radiumstrahlen von einer solchen Energie zu erzeugen, wie sie sonst nur von 10 000 Kilogramm reinem Radiums geliefert werden könnten!

Man ist heute dabei, eine neue Stofanlage zu bauen, die nicht weniger als 7 bis 10 Millionen Volt hergeben soll. Dadurch kommt man praktisch in den Besitz einer ungeheuren Energie, die das Strahlungsvermögen aller Radiumschätze der Erde übertrifft. Mit diesen Strahlen kann man Kristalle aufleuchten lassen, ohne sie in Glut zu setzen. Dabei hält das Leuchten noch geraume Zeit nach der Bestrahlung an. Man kann Metalle zerföhren, ja, sogar dicke Metallplatten verbiegen; man kann manche Stoffe verfärben und die Luft ionisieren, so daß sie leuchtend wird! Man kann aber, noch mehr, und hierin liegt das praktische Anwendungsgebiet, das ursprüngliche Ziel aller dieser Arbeiten. Die beiden Forscher wollten ursprünglich unter Sublimation hoher Spannungen künstliche Energie im Atomkern anreichern. Sie

wollten aber auch mit den erzeugten schnellen Elektronen (negativen Elektrizitätsteilchen) die biologische Wirkung des Radiums erreichen oder übertreffen. Dieses Ziel ist jetzt grundsätzlich erreicht worden. Es handelt sich darum, die gewaltigen Energiemengen in ihrer Wirkung auf den Organismus beherrschen zu lernen. Mit solchen Versuchen ist man gegenwärtig im Krebsforschungslaboratorium der Berliner Universität beschäftigt.

Die von Braß und Lange gebaute Entladungsröhre für höchste Spannungen liefert ihrer Qualität nach eine Strahlung, die der Beta-Strahlung des Radiums entspricht und auch mit den Strahlen identisch ist, die durch die Röntgenstrahlen erst im Organismus zur Wirkung kommen. Wenn nämlich Röntgenstrahlen auf Gewebe treffen, dann entstehen dort bewegte elektrische Teilchen, Elektronen, Beta-Strahlen. Bei dem neuen Verfahren, zu dessen Ausarbeitung die großen Energien zwingen, werden diese Elektronen unmittelbar in den Organismus hineingeschossen.

Während die Kathodenstrahlen einer Röhre, die mit 1 500 000 Volt betrieben wird, nur ein Zehntel Millimeter tief in das Gewebe eindringen, ist es mit den von Braß und Lange entwickelten neuen Geräten gelungen, 6,3 Millimeter tiefe Wirkungen zu erzielen. Eine Reihe von Versuchen, die Professor

Halberstädter und Dr. Beck an Bakterien, Blut, tierischer Haut und Krebsgeschwüren unternommen haben, sollten zunächst einmal feststellen, welche Mengen von Beta-Strahlen zur Erreichung einer bestimmten Wirkung nötig sind.

Dabei gelang es, z. B. mit 24 Millionen Volt durch einen einzigen Stoß, also in einer Tausendstelssekunde, Bakterien in ihrer Entwicklung völlig zu hemmen. Nach 4 bis 6 Entladungen wurden sie getötet. Es gelang ferner, kleine, im Entstehen begriffene Krebsgeschwüre bei Mäusen zu heilen. Um an tiefer liegende Krebsgeschwüre heran zu kommen zu können, wurden besondere Kanülen konstruiert. Es gelang ferner mit den künstlichen Radiumstrahlen, den roten Blutfarbstoff in einen braunen Stoff umzuformen. Die hier mit kurzen Stoßentladungen erzeugten Wirkungen werden von den natürlichen Radiumstrahlen erst nach einem halben bis dreiviertel Tag erreicht. Trotz dieser ersten, vielversprechenden Erfolge werden doch noch Jahre vergehen, ehe die künstlichen Radiumstrahlen in den Dienst der leidenden Menschheit gestellt werden können. Die Kräfte, die es hier zu bändigen gilt, sind zu groß, als daß die Ärzte leichtsinnig vorgehen dürften. Aber wir wollen uns darüber klar sein, daß wir mit diesen gelungenen Versuchen wieder einmal am Anfang eines neuen, unerhört bedeutungsvollen Abschnittes der technisch-naturwissenschaftlichen Entwicklung stehen. Als G. O. e t h e die Elektrifizierung benutzte, war er einer der wenigen, die die große Folge von Entdeckungen ahnte, deren Verwirklichung wir heute erleben. Nun aber schickt man sich an, in die Gestaltung der Materie und des Lebens selbst einzudringen. Neue Wunder werden uns aufgetan.

Das geheimnisvolle Asthma

Merkwürdige Asthma-Ursachen — Aufklärung durch Impfung

Es gibt wohl kaum ein Gebiet, das soviel verschiedene Ursachen und so schwierige Behandlungsarten kennt wie gerade das Asthma. Eins der umfangreichsten ist das des Bronchialasthmas. Bronchialasthma kommt dadurch zustande, daß sich die Muskeln der fein verzweigten Bronchialäste plötzlich zusammenkrampfen und für die Befallenen dadurch ein furchtbarer Zustand der

der eingeatmeten Luft, bei dem einen Menschen Asthma hervorgerufen, während dieselben Stoffe von anderen Menschen ohne jede Beschwerde vertragen werden können.

Ein junger Mann war immer gesund, bis er zu einem Bäcker in die Lehre kam. Schon kurz nach Beginn seiner neuen Arbeit erkrankte er an regelmäßigen Asthmaanfällen. Es liegt der Gedanke sofort nahe, daß er das Einatmen der Mehlkörner nicht vertrug. Die Wissenschaft hat nun eine Methode ausgearbeitet, mit deren Hilfe sie aus den jeweilig verdächtigsten Stoffen einen Extrakt herstellt und ihn in großer Verdünnung oberflächlich in den Arm des Betroffenen einimpft. Ist nun dieser Stoff die Asthma-Ursache, so wird sich die Impfstelle entzünden.

Bei dem jungen Bäcker zeigte sich bei Einimpfung eines Roggenmehlextraktes sofort diese Entzündung und es war nunmehr leicht, ihn durch Herausnahme aus dem Betrieb von seinem Asthma zu heilen, da ja die Ursache der Anfälle in Fortfall kam.

Während bei dem Bäckerlehrling die Feststellung der Asthma-Ursache äußerst naheliegend war, verhalten sich manche Fälle viel geheimnisvoller. Ein völlig Gesunder bekommt plötzlich Asthma-Anfälle. Erst langwierige Ueberlegungen zeigten das Ergebnis, daß die Anfälle sich immer kurz nach dem täglich erfolgenden Vorfahren eines Pferdefuhrwerks vor dem Hause einstellten. Wie die Impfung erwies, trat nach Einbringung eines Pferdehaarextraktes auf die Haut sofort Entzündung ein. Als der Kranke jede Berührung mit dem Fuhrwerk miß, war er auch sein Asthma los.

In diesem Zusammenhang sei auch der unzähligen Leute gedacht, die bestimmte Blütenarten nicht einatmen können, ohne das quälende asthma-ähnliche Heufieber zu bekommen.

Sehr schwer sind Ueberempfindlichkeiten gegen bestimmte Lebensmittelarten herauszubekommen. Jedoch bestehen auch sie und sind ein Zeichen dafür, daß Asthma-Ursachen sogar durch Einführung der Krankheitsstoffe in den Magen entstehen können und die Stoffe nicht unbedingt eingeatmet zu werden brauchen. Weitere Beispiele haben ergeben, daß man auch die verschiedensten Staubsorten berücksichtigen muß. Wie Pferde, können auch Haustiere, wie Hunde und Katzen, durch ihre Haare das Asthma hervorrufen. Fernerhin sei auch noch der Rohhaarmatrasen Erwähnung getan, die nicht von allen Astmatikern vertragen werden.

Es ist natürlich unmöglich, auf beschränktem Raum alle möglichen Kombinationen zusammenzustellen. Trotzdem verdient diese neue Methode zur Erkenntnis der Ursache einer so wichtigen Erkrankung die allergrößte Beachtung, da wir ja schließlich hierdurch in sehr vielen Fällen einen Weg finden, das Asthma nicht nur zu erkennen, sondern auch auf einfache Weise dadurch zu heilen, daß wir die auslösenden Stoffe in Fortfall bringen und zwar ohne jede starthwirkenden Medikamente.

Dr. med. L. B.

In den nächsten Tagen
erscheint im Lübecker Volksboten
HANS FALLADAS größter Roman

Kleiner Mann was nun?

Eine köstliche Geschichte aus dem Leben,
spannend und fließend geschrieben — ein
Zeitgemälde eindringlichster Art. Wer
den Weg eines tapferen Liebespaares
durch des Alltags Nöte in düsterem
Glanze verklärt mitwandern will bestelle
sofort den

LÜBECKER VOLKSBOTEN

Artennot und allgemeine Beklemmungen hervorgerufen werden. Mit dieser Erklärung ist aber wenig geholfen, da der Arzt im Interesse des Patienten sich auch klar machen muß, worauf dieser Krampfzustand eigentlich beruht und wodurch wir ihn vermeiden können.

Erst die neuere medizinische Forschung hat die Ergebnisse gezeigt, die hochinteressant und von großer Allgemeinbedeutung sind. Es hat sich nämlich herausgestellt, daß gewisse Stoffe in

sein Bauch, in dem ungeheure Mengen Festes und Flüssiges verschwand.

Und es ging hinüber und herüber, bis alles von Bord der Frigga erzählt war, und dann kam die Zeit, da der Däke allein das Wort führte und man ihm erstaunt zuhörte.

„Ich spreche deutsch und englisch, japanisch und chinesisch, ich bin Wilhelm Weilhacker von echtem deutschen Schrot und Korn. Ausgetreten aus dem deutschen Staatsverband, bin ich ja nicht mehr, und ich, Wilhelm Weilhacker, habe ganz allein mit der ganzen deutschen Kolonie von Kiautschou Krieg geführt. Und für Sie, Herr Rade, hab ich die Japaner dran gekriegt. Die Kerle, wissen Sie, Herr Rade, die können im Holz nicht arbeiten, da sind sie zu dünn und schwach dazu. Da hab ich Russen aus Wladivostok kommen lassen. Und da ging's los. Da wollten sie nun gegen an — gegen mich — Wilhelm Weilhacker — gegen den noch kein Richter und Advokat was ausrichten konnte! Ach, hatten sie da 'ne Wut auf mich und die mußte raus! Wie ich eines Morgens stehe und mich rasieren — wupp! sehe ich im Spiegel so 'ne richtige gelbe Frage zum Fenster reingucken und sich mit die Hand am Sims festhalten. Erst tue ich, als sähe ich gar nichts, und wie er rein will, ich rum und hau ihm vor die Brust, daß es klatscht, wie 'ne Kröte vom ersten Stock in 'n Garten platscht. Wie ich ihm nach nachschaue, da rajschel's, als seien Ratten im Zimmer, und die Zimmerwände, die ja in Japan wie Ofenschirme aufgestellt sind, gehen auseinander, und ein ganzes Duzend von den Kerlen auf mich los. Da hab ich sie nicht schlecht durch die Wände geschmissen. Na, endlich hatten sie mich doch und wickelten mich mit Schnüren um und um. Und da hab ich mein Meisterstück gemacht. Da habe ich ihnen 'ne japanische Rede gehalten: „Ihr könnt mich todschlagen oder ins Gefängnis stecken, in acht Tagen kommt mein großer Herr, für den ich hier stehe. Er hat Briefe vom amerikanischen Präsidenten an euren Shujo oder Emperor, und er wird Rechenschaft von euch fordern!“ Sie lachten, aber sie steckten ihre Messer und Knüttel ein und trugen mich zum Richter. Das war ein kleiner, fetter Kerl, und ich haller denn gleich los: Kein Wort rede ich, bevor ihr mir nicht die Stricke abgenommen habt. Mein hoher Gebieter wird Rechenschaft von euch fordern!“ Wir werden sehen,“ sagte der kleine Dämlack, und dann warfen sie mich in irgendeine Stube, wo ich wie ein Bündel Holz lag. Den nächsten Morgen banden

sie mich erst los und brachten mir 'nen Eimer Reis und Fischchen, halb so groß wie 'n kleiner Finger! Das sollte ich freßeln! Aber ich gab dem Zap der das brachte, 'nentritt „behind“, daß er vor die Tür flog. Ich dann sofort hinter ihm hergelaufen und gerade in den Gerichtssaal. Da hockte mein kleiner Richter und sprach Gerechtigkeits. Ich stehe hier rief ich ganz laut, als der Vertreter meines hohen Gebieters, des Amerikaners Mister und Exzellenz Doktor Rade. Wer mich trifft, trifft auch ihn, wer ihn trifft, trifft das gewaltige Amerika! Man hat mich gefesselt! Wo ist der Paragraph des Gesetzes, nach dem man mich in meiner Stube verhaftet hat? Wo ist die Anklageschrift gegen mich, wo ist mein Richter und Verteidiger?

„Da zeterete das keine Männchen: „Ich bin Euer Richter!“ „Wird abgelehnt,“ sagte ich und guckte mich frech um, und ging in Saale auf und ab und sah sie alle an. Als ich 'nen Augenblick an einem Tisch stand, da fühlte einer von den Gelben meine Kleider und mein Gesicht mit den Fingern an, wie's die Hausfrauen bei uns auf dem Markt mit der Butter machen.

„Und da dreh ich mich um und sage: „ne Rischa will ich, und zwei Polizisten zu meinem Schutz. Ich habe keine Lust, mich noch einmal überfallen zu lassen! Und wehe, wenn von meinen Sachen etwas abhanden gekommen ist! Mein hoher Gebieter wird Rechenschaft fordern. Und wie ich hier stehe und erzähle, ich bekomme meine zwei Polizisten und alles mußte herbeigeschafft werden, was die Kerle mir gestohlen hatten.“

„Und wenn nun der Richter nein gesagt und Sie wieder ins Gefängnis geworfen hätte, was dann?“ sagte Herr Philipp hartnäckig.

„Hat er nicht getan!“

„Aber wenn?“

„Gib's nicht.“

„Na,“ sagte Mister Rade, „die Russen, dürfen die nun bleiben?“

„Da können Sie Wilhelm Weilhacker schlecht. Da können die Japs fest meinetwegen 'n Prozeß anstreben, den sieh ich hinaus auf zehn Jahre. So was kann ich besser als 'n Advokat! Bis dahin haben wir alles Holz gefällt. Die Japaner sind schlau, aber Wilhelm Weilhacker ist noch schlauer, und wenn er sich was in 'n Kopf gesetzt hat, dann geht das auch durch.“

(Fortsetzung folgt.)

Hermann Horn:

Die Dämonen und das blaue Band

Copyright 1927 by Der Bücherkreis G. m. b. H., Berlin

57. Fortsetzung

„Ja,“ sagte Treitsche und trank einen Schluck Wein, „da sitzen wir wie die alten Römer, alle Völker und Schätze der Erde müssen uns dienen, und dienen uns freudig, wenn wir nur Geld haben. Herr Weilhacker, ich gefatze mit, prost!“

„Prost!“ schrie es mit gewaltiger Stimme zurück, „das ist nicht das erste Glas, das ich heute getrunken habe — und wissen Sie, warum ich die andern getrunken habe, Herr Rade? — Weiß's mir in die Nase gestochen hat, wie sie sagten: man nicht so gut — wie Krause und Allens, sei ich.“

„Derje, Mensch,“ rief Philipp, „da meinte er doch nur, daß Sie nicht so viel Geld hätten, wie unsere Firma, hab ich Ihnen doch schon 'n paarmal gesagt.“

„Aber natürlich, Herr Weilhacker, Sie haben Ihre Sache ja vorzüglich gemacht,“ rief Rade. „Wenn in Hokkaido doch schon die Bäume fallen, und die chinesischen Reeder die Ohren spitzen. Sie haben mir, sich und Ihnen den besten Dienst geleistet, prost und dank schön!“

„Ist das so?“ schrie Weilhacker, „dann prost und gut! Wissen Sie, es war mir nur, weil Sie dann gleich sagten von Provision und so. Wilhelm Weilhacker arbeitet wie 'n Gaul, aber er will auch leben und leben lassen! Wenn ich Geschäfte mache, dann soll jeder Geschäfte machen! Hab ich Ihnen nicht den Wald für 'nen Papperstiel gekauft?“

„Den Wald,“ sagte Mister Rade und schmunzelte, „da haben Sie meinen Wald, der mir durch Erbschaft gehörte, gekauft.“

Oh, wie schrie der Gewaltige und Däke, und wie wackelte

Als Helfer der Hausfrauen

empfehlen sich:



- GEG-BLEICHSODA**
macht Brunnen- und Leitungswasser weich und damit schaumkräftig. Paket **12**,-
- GEG-FAMOS**
hat den Ehrgeiz und die Fähigkeit, jede Wäsche selbst zu reinigen. „Famos“ muß aber kalt angerührt und mit der Wäsche gekocht werden. 1/2 Paket **35**,-
1/1 Paket **68**,-
- GEG-SEIFENFLOCKEN**
für zarteste Gewebe und bunte Feinwäsche. Vorher Echtheit der Farbe an einem Zipfel prüfen, Farbe auffrischen mit etwas Speisesalz! Paket **25**,-
- GEG-NITOR**
Hochprozentige Fettseife in Pulverform, höchst sparsam, sofort Schaumberge! 1/2 Paket **40**,-
1/1 Paket **75**,-
- GEG-KERNSEIFE**
beim Einweichen der Wäsche für besonders schmutzige Stellen (Kragenbündchen usw.) Stück **25**,-
- GEG-SOLEX**
ersetzt als völlig unschädliches Bleichmittel die unbeständige und mühevoll Rasenbleiche. Paket **16**,-
- GEG-PRESSANTSEIFE**
löst Fett, Öl und Teer aus der Berufswäsche. Diese entsteht der Waschlauge wie neu! Stück **35**,-
- GEG-RINU**
reinigt Tafelgeschirr, Töpfe und Pfannen im Nu von Fett- und Speiseresten, Eimer von fettigem Schmutz usw. Paket **20**,-
- GEG-AMO**
ist unentbehrlich als Putz- und Scheuerpulver für Küchengerät und Hausrat. Paket **12**,-

Nur zu haben im



KONSUMVEREIN

für Lübeck und Umgegend e. G. m. b. H.
Warenabgabe nur an Mitglieder!

Sind Sie krank?

dann wenden Sie sich vertrauensvoll an die Magnetopatin **J. Mandt, Lübeck, Johannisstraße 69** ptr. — Sprechzeit: Montags, Mittwochs u. Freitags von 10—12 und 3—6 Uhr. Auskunft kostenlos. 2727

Eine große Auswahl zu den billigsten Preisen!

Pelz

Besätze, -Flüsch, -Kragen, -Würger, -Felle, -Jacken
Umarbeitungen nach neuesten Modellen
Reparaturen schnell — gut — preiswert
Neuanfertigungen unter Garantie des Sitzes
Spezialität Umarbeitung von Mänteln zu Jacken 2764

Jul. Wagner
F. 24614 **Huxstr. 44**

LEDER Ausschnitt

C. Grimm Nachfl.
Schlumacherstraße 6
Gr. Burgstraße 39 2725

Für jede Hausfrau unentbehrlich ist das neue Buch

Neuzeitliches Einkochen

Erprobte Anweisungen für die häusliche Obst- und Gemüseverwertung, für Herstellung von Gemüsesäften und Fruchtkonserven, Fruchtjoghurt, Süßmilch, Marmeladen, Gelees und Fruchtpasten, Sau Kälche Bier.

Mit vielen Bildern auf Kunstdrucktafeln. Steif kartoniert RM. 1.80 — Leinen RM. 3.—

Endlich das Einkochbuch, wie es sich die moderne Hausfrau längst wünschte. Sparsam, mit wenig Aufwand an Zeit und Mühe, auch ohne teure Geräte und Zutaten vollwertige Dauerkonserven. Nach den klaren Anweisungen dieses Buches kann selbst die junge, noch unerfahrene Hausfrau mit Erfolg arbeiten. Aus langer Praxis geschöpft, ist es „das“ moderne Einkochbuch, das jede Hausfrau braucht und besitzen möchte.

Was dem Inhalt: Das Einkochen von Gemüsen und Früchten — einkochen und kochen — oder nicht? — Warum verderben die Rohstoffe? — Das Apperfüßverfahren — Die Sterilisationsgeräte — Der Vorgang des Sterilisierens — Das Einkochen von Gemüsen — Das Einkochen von Früchten — Pflanz als Dauerware — Die Verwendung sterilisierter Gemüses — Kompottfrüchte — Das Einkochen von Obst — Fruchtjoghurt — Süßmilch — Obstmilch (Marmeladen) — Das Pommes-Gemüseverfahren — Das Spektrometerverfahren — Gelees — Apfelkraut, Birnenkraut, Rübenkraut — Fruchtpasten.

Vorrätig in der
Wullenwever-Buchhandlung
Johannisstraße 46

Liebt und geliebt

- Original-Schiaraffia-Matratzen **68.00**
- Original-Matratze Weltwunder **45.00**
- Matratzen la Indiefaserfüllung . . **19.50**
- Stahlrohrbettstellen m. Rahmen **13.50**
- Kinderbett **19.80 14.75**

Bettinlett garantiert dicht und echt türkisrot

- la rein Mako-Daunenköper 140 cm br. **4.25**
- für Oberbetten 140 cm br., 3.80 3.25 **2.45**
- für Kissen . . . 80 cm br., 2.25 1.95 **1.75**
- für Unterbetten 115 cm br., 3.25 2.45 **1.95**

Bettfedern garantiert doppelt gereinigt

- Reinweiße Gänse-1/2-Daunen @ 6.50 **5.25**
- 1/2weiße Gänse-1/2-Daunen . . @ 4.50, **3.75**
- 1/2weiße Federn für Kissen . @ 2.35 **1.65**
- Reinweiße Federn . . Reklamepreis **0.95**

Bettfedern-Reinigung täglich



Deutscher Metallarbeiter-Verband

Verwaltungsstelle Lübeck
Mitgliederversammlung
am Mittwoch, d. 7. Septbr., abends 7 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus.
T.-O.: Bericht vom Verbandstag.
Vollzähliges Erscheinen ist erwünscht.
Mitgliedsbücher sind vorzuzeigen. 2764
Die Ortsverwaltung.

Gemeinsame Vollversammlung der Reichsabteilung C

(Holzplagarbeiter, Einzelhandel, Getreidegroßhandel, Weingroßhandel, Kolonialwarengroßhandel, Rohlen- und Eisengroßhandel, Genossenschaftsarbeiter, Kraftfahrer, Roll- und Blockführer, Müllabfuhr, Wächter, Fensterputzer, Besatzerteil, Austrägerinnen, Reinmachefrauen, Hausangestellte u. Sozialrentner)
am Donnerstag, d. 8. September, abends 7 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus
Sageordnung:
1. Vortrag: Die neuen Bestimmungen des Arbeitslosenversicherungsgesetzes und der Krisenfürsorge unter Berücksichtigung der Neuregelung in der Wohlfahrtspflege. Referent: Genosse Otto Eßmann.
2. Bericht von der Delegiertenversammlung. Berichterstatter: Kollege Eduard Speckmann.
3. Verschiedenes.
*Das Erscheinen aller Kollegen u. Kolleginnen ist dringend erwünscht.
Zutritt nur gegen Vorzeigen des Mitgliedsbuches.
Die Ortsverwaltung

Volksbühne zu Lübeck e. Bunter Werbeabend

für die Mitglieder der freien Gewerkschaften
am Sonntag, dem 11. September, abends 8 Uhr im großen Saal des Gewerkschaftshauses
unter freundlicher Mitwirkung von Fräulein Hanna Marly (Opernsoubrette) der Herren Karl Heldmann (Spielleiter d. Schauspiels), Hanns-Peter Malazberg (Bald) u. Ernst Günther (Komiker)
Nur Mitglieder der freien Gewerkschaften haben Zutritt. Eintrittskarten gegen Vorzeigung des Mitglieds- bezw. Verbandsbuches im Vorverkauf RM. 0.20 in der Geschäftsstelle der Volksbühne, Breite Straße 53. I. (nachm. von 16—19 Uhr), im Geschäftszimmer des A.B.G., Johannisstraße 48, III, im Geschäftszimmer des Z.A.S., Breite Straße 21, und in der Wullenwever-Buchhandlung, Johannisstraße 46. An der Theaterkasse RM. 0.25

Zu Feierlichkeiten

werd. Gehrock-, Cut-, Smoking- und Frackanzüge vermietet, 2675
Bohnhoff, Petri-Markt 7

Autofahrt nach Hamburg

a. Verlon 2.— RM.
am Mittwoch, dem 7. September und am Sonntag, d. 11. Sept. Anmeldungen bei Kirsch, Bülowstraße 8. Tel. 22597

Freiwilligkette

Mittwoch, d. 7. Sept. abends 8 Uhr
Allgem. Volkstanz
Eintritt frei.
Donnerstag, d. 8. Sept. abends 8 Uhr
Konzert
der Kapelle der Ordnungspolizei unter Mitwirkung der „Arbeitsgemeinschaft“ D.M.G.
Leitung: Friedrich Harden, Franz Hermann. Eintritt 20,-
Erwerbslofe 10,-

Freitag, d. 9. Septbr. nachm. 4 Uhr
Winterkindernachmittag des Kindergärtnerinnen und Hortnerinnen-Seminars. Letzte Auf-führung! Eintritt: Kinder . . . 10,-
Erwachsene . 30,-
Erwerbslofe 20,-
Freitag, d. 9. Septbr. abends 8 Uhr
Liebe hin — Liebe her
Lustspiel von Heinz Sieguweit

Der unsterbliche Charles

Romödie aus dem Ränkerleben v. Margarete Cordes. Dargestellt von dem Laienspielkreis bei d. Lübecker Volkshochschule. Eintritt: 30,-
Erwerbslofe 15,-

Kaiserpiel

„De Prinzessin is futsch.“ Lübecker Handpuppenstücke von Herrn Lüh. Eintritt: Erwachsene 20,-
Erwerbslofe u. Kinder 10,-

Sonntag, d. 11. Sept. abends 8 Uhr
Gemeindefeier
veranstaltet von d. kathol. Jugendvereinen. Die Werber Gottes ein Spiel von Ludwig Hugin. Eintritt: 10,-

Amlicher Teil

Ablösungsanleihen der freien und Hansestadt Lübeck
Die diesjährige Ziehung der Ablösungsrechte findet am 4. Oktober 1932 statt.
Die Finanzbehörde.

Am 3. September 1932 ist in das hiesige Güterrechtsregister bezüglich der Ehe des Solikretärs Eduard Karl William Wilhelm Hoyer und Karoline Wilhelmine Marie geborenen Wahnke folgendes eingetragen worden:
Die Ausschließung des Rechts der Frau, innerhalb ihres häuslichen Wirkungsbereiches die Geschäfte ihres Mannes für ihn zu besorgen und ihn zu vertreten, ist aufgehoben. (2737)

Amtsgericht Lübeck.

Familien-Anzeigen

Für die Teilnahme beim Heimgange m. Mannes allen Beteiligten, insbesondere Herrn Pastor Kühl sowie dem G. V. für ihre trostreichen Worte meinen besten Dank.
Frau U. Brüggemann geb. Schmitt
Lübeck, 6. Sept. 1932

Kaufgesuche

Schwarz i. Radio od. Grammophon zu k. ge. Zug. a. l. G. a. d. G. p.

Verschiedene

Lübeckplatz
Stad. I. Hg.
Erdgeschoss,
Dorfstraße 11

Früher bei der Welt-
weg 11 10.4

Öffentliche Versteigerung

Am Donnerstag, dem 8. ds. Mts. ab 10 Uhr Schönbödemer Straße 34 über:
1 Büfett, 1 Klavier, 1 Biedermeier-Damenzimmer, 2 kompl. Betten, Tische, Stühle, Sessel, antik. Spiegel, 2 Sofas, 1 Standaufz, Kommoden u. Tische, elektr. Lampen, Kofosteppeiche, 2 Luthersessel, 1 Wandbehang, Silber, Blumenständer, Tafelaufsatz u. a. m. (2741)
Krämer, Gerichtsvollzieher
Tel. 22003.

Sie müssen Marmorplatten

für Waschtische usw. in der Fabrik kaufen, dann sind Sie zufrieden. Schreibzettel u. Reparaturen billigst.
Marmor-Rother
auf der Wallhörsel bei der Engelsgrube
Tel. 29610

Patent-Matratzen

Bolter-Auflagen
Matratzen-
Mühle
Lübeck
Jahrg. 54
Lübecker Stahl-
feder-Matratzen-
Fabrik

Schlafzimmer

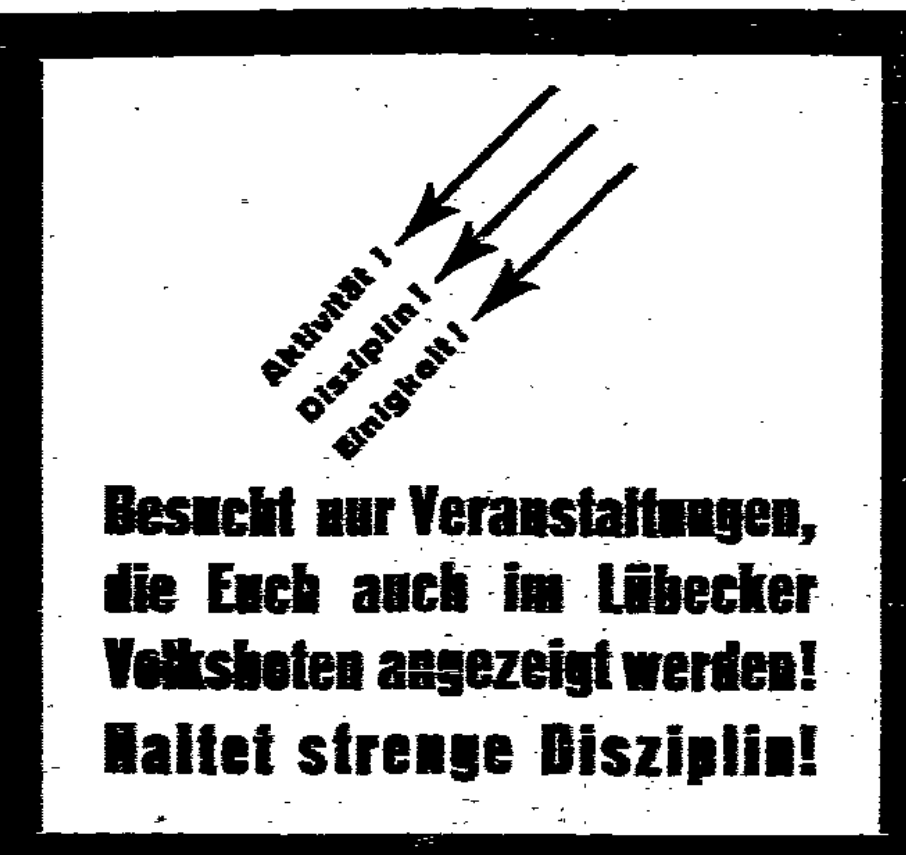
modern, neu,
kommod billig
Eckzimmer, Stühle,
Ganz-Möbel

Möbel
immer neu vor
Wald
Fahnen
Lübeck
Gie. Gieseler Weg

Geschäftsverlegung!

Meinen werten Kunden aus Stadt und Land zur gefl. Kenntnis, daß ich mein **Konfitürengeschäft** nebst **Marzipanfabrik** (von Königstraße 80) nach **Wahnstraße 18** verlegt habe
Ich bitte auch hier mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.
Empl. tägl. frisch: Original echt Lübeck. Marzipan 2 1.40
Hochachtungsvoll
Karl Schirner

Besucht nur Veranstaltungen, die Euch auch im Lübecker Volkshoten angezeigt werden! Haltet strenge Disziplin!



H.V.B. gibt noch Lebenszeichen von sich

Senator Ewers' heiliger Zorn

Wahrheit oder Zorn, Herr Senator?

Von Wullenwever

Lübeck, 6. September

Der S. B. B. (ursprünglich Hanseatischer Volksbund) pfeift auf dem letzten Loch, auf dem allerletzten. Erst sind ihm die Wähler weggelaufen, dann die Mitglieder und zur Zeit machen sich seine Bürgerchaftsmitglieder reisefertig. Einer seiner Prominenten nach dem anderen begeht politischen Selbstmord, und der bleibende kümmerliche Rest steckt verlegen die Köpfe zusammen, um zu beraten, wie man am besten die ganze S. B. B.-Fraktion erdrosseln könnte. Denn was ist schon noch eine Fraktion, der fogar der Vorsitzende durch die Latten ging, um ein eigenes Litschen aufzumachen!

Das Fähnlein der drei letzten S. B. B.-Aufrechten — bestehend aus einem Senator (Ewers), einem Bürgerchaftsmitglied (Derlien) und dem guten Heinrich Götz als Alterspräsident — hatte sich am letzten Freitag zu einer Mitgliederversammlung zusammengesunden, um in den Bürgerchaftswahlkampf zu ziehen.

Ueber diese gewaltige Versammlung bringt die bürgerliche Presse noch gewaltigere Berichte, wobei man nur nicht genau weiß, ob diese Berichte ernst oder humoristisch gemeint sind. Wir aber wollen uns Mühe geben und wollen versuchen, sie ernst zu nehmen. Denn schließlich hatte der S. B. B. in den letzten Jahren eine gewisse Bedeutung für Lübecks Kommunalpolitik, und sein Sterben ohne Schönheit und ohne Würde verdient schon einige Tränen ernster Rührung.

Das Hauptreferat des Abends hatte Rechtsanwalt Derlien übernommen, der sich nebenbei als Vorsitzender des S. B. B. bezeichnet. Er gab dabei ziemlich viel verworrenes Zeug von sich, das irgend welche Beachtung nicht verdient. Nur ein Satz seiner Rede ist wesentlich. Nach beiden vorliegenden Berichten sagte Dr. Derlien: „Wir hoffen, später mit den Nationalsozialisten zusammenzugehen zu können, denn die Front muß gegen links stehen.“

Gut, wir nehmen das zur Kenntnis! Und wir werden die sonderbaren Eisehelligen vom S. B. B. einst an diesen genialen Auspruch erinnern, wenn sie zerfleddert, zerklüftet und um viele Nazi-Millionen betrogen angetroffen kommen werden, um irgendwo einen kleinen politischen Schlupfwinkel zu suchen für sich und ihre Senatoren, besonders aber für Herrn Ewers! Für jenen Senator Ewers, der sofort nach Derlien redete und sich mit ihm solidarisch erklärte. (Ob sich die Herren über die Rolle des S.B.B. nach der Wahl klar sind? Nachdem sowohl die Deutschnationalen als auch die Hausbesitzer entschlossen sind, eigene Listen aufzustellen, wird der zukünftige S.B.B. seine Fraktionsitzungen in der Telephonzelle des Rathauses abhalten können.)

Herr Ewers ist, solange wir ihn kennen, ein ewiger Nachzügler. Er findet immer erst dann den Bahnhof, wenn der letzte Zug gerade abgefahren ist. Vor sechs Jahren war er der letzte Volksparteiler, bis der S.B.B.-Zug im Fahnen war. Und heute ist er der letzte S.B.B.-Herold, während alle seine Freunde längst im Nazi-Expres ihre Plätze belegt haben. Wenn er nun noch ein Nachzügler mit reinem Gewissen wäre, dann wäre alles in Ordnung. Aber er wackelt hinterher nicht reinem Gemüts, sondern mit schweren Selbstvorwürfen, ob er nicht eigentlich doch schon längst auf die andere Seite gehörte. So war es 1926, und so ist es auch jetzt wieder. Oder welchen Sinn soll folgende Bemerkung des Herrn Senators Ewers sonst haben: Vielleicht hat auch jeder von uns schon manchmal Zweifel gehabt, ob er nicht dieser energisch gegen Mißstände ankämpfenden (nationalsozialistischen) Gruppe sich anschließen sollte!

Wir wissen, daß Herr Ewers schon längere Zeit von gewissen Naziträumen aufgeschwollen ist. Und wir könnten hier eine sehr böshafte Bemerkung einfluchten. Aber wir wollen das nicht tun. Nur eine Feststellung können wir uns doch nicht versagen: Man kann unter Verzicht auf politischen Charakter den einen oder anderen Erfolg einheimen, zuletzt ist der Charakterlose aber immer zwischen

zwei Stühlen. (Auch daran werden wir gelegentlich erinnern!)

Aber das sind schließlich die Privatschaufeleien des Herrn Ewers. Einige andere Aeußerungen aber waren nicht privat, sondern waren Darlegungen des immerhin noch amtierenden Senators über die Politik von Senat und Finanzbehörde, und —

Doch wollen wir die Ewers'schen Ausführungen erst zitieren:

„Man habe hier in wirtschaftlicher Beziehung Dinge gesehen, die nichts mehr gemeinsam hätten mit der von uns verstandenen verständigen Wirtschaft. Was wäre aber eingetreten, wenn wir nicht mitgearbeitet hätten? Man denke nur an Dr. Ralkbrenner, der Leistungen vollbrachte, die erst die kommende Zeit richtig würdigen werde. Gewiß habe er auch Steuern einführen müssen, die schwer auf Handwerker und kleinen Gewerbetreibenden lasten. Aber er zeigte auch eine Entschlußfreudigkeit, die schwerstes Anheil verführte. Ende Dezember v. J. sei die Lage in Lübeck so gewesen, daß man mit dem allgemeinen Zusammenbruch rechnen mußte. Es hätte vielleicht 14 Tage später niemand mehr sein Guthaben abheben können. Dr. Ralkbrenner rettete innerhalb von sechs Stunden durch die Bürgerschaftsübernahme für zwei der größten Lokalbanken die Situation. Wenn vorher die Verhandlungen mit der Vorschau- und Sparvereins-Bank scheiterten, so sei es nicht seine Schuld gewesen. Dann sei noch einmal die Frage der Fusion des Bankvereins mit der Kreditanstalt gekommen. Hier zeigten sich Widerstände einer Fraktion. Dr. Ralkbrenner brach diesen Widerstand mit der Erklärung, dann würde man diesen Schritt zur Verhütung schwersten Anheils ohne die Fraktion unternehmen.“

Wir stellen zu diesen Darlegungen von Senator Ewers fest, daß sie eine Irreführung der öffentlichen Meinung darstellen. Bewußt oder unbewußt — das eine ist so schlimm wie das andere.

Wir stellen an Herrn Ewers nur zur Orientierung die Frage, mit wem Dr. Ralkbrenner gewöhnlich zusammen gearbeitet hat? Und welche Rolle dabei gewöhnlich der S.B.B. spielte? Und welche wirtschaftlichen Dinge meint Herr Senator Ewers mit seiner Kritik?

Wir werden vor der Wahl nochmals Gelegenheit haben, uns über diese Dinge mit dem Senat in der Bürgerschaft zu unterhalten. Wir werden Herrn Ewers dabei nichts schenken. Aber wir wissen jetzt schon, daß dann wieder alles nichts gewesen ist.

Ganz offen gesprochen: Wir glaubten in den letzten Jahren, Herr Ewers habe sich seine komischen Postulaten, nach denen immer nichts kommt, etwas abgewöhnt. Aber es scheint, daß auch in diesem Fall der alte Schopenhauer recht behält, der die Meinung vertrat, daß die Menschen im Grunde genommen sich doch immer gleich blieben und deshalb naturnotwendig sicher wieder in ihre Jugendeheleien zurückfallen müßten.

In weiser Selbsterkenntnis und mit einer kleinen Entschuldigungsbitte schloß Herr Ewers dann seine so sehr komisch wirkende Kampfrede sehr weisheitsvoll so:

„Man müsse den Zorn der freien Rede wirken lassen!“

Herr Ewers! Sie haben den Zorn viel zu oft, und den Verstand viel zu wenig reden lassen in Ihrer politischen Laufbahn. Auch Ihre Freitagseistung war wieder einmal eine Glanzleistung an jorngig-tobender Poltererei — aber eine Glanzleistung an staatsmännischer Klugheit war sie nicht.

Wir wollen allerdings zu Ihrer Ehre annehmen, daß Sie Ihre letzten halbtrennen S.B.B.-Freunde nur einreisen wollten, weil Sie von ihrem politischen Verstand doch nichts oder nicht viel halten. Und daß Sie manches dabei gegen besseres Wissen und gegen innerste Ueberzeugung sagten. Dann ist vielleicht das eine oder andere bei Ihnen noch zu retten. Wenn Sie aber wirklich an Ihre Darbietungen selbst glauben, dann ist Ihr Fall hoffnungslos. Und dann werden Sie in dem kommenden Wahlkampf nur eine komische Figur abgeben!

Aber schließlich spielen sowohl Parteien wie Einzelpersonen die Rolle, die ihnen zukommt: das gilt für den S.B.B. und das gilt scheinbar auch für Senator Ewers.

In Kürze: Jedem Kinde seine Gasmaske

Luffschuß

Besser wäre: Kriegsschuss

Wie mitgeteilt, findet im Küstengebiet der westlichen Offize von der dänischen Grenze bis Vorpommern und im westlichen Küstengebiet Schleswig-Holsteins eine Flugmelde- und Warnübung statt.

Diese Übung soll der Erprobung des Flugmelde- und Warnnetzes, das aus Flugwachen, Flugwachkommandos, Warnzentralen, Warnvermittlungen und Warnstellen im obengenannten Gebiet besteht, in nachrichten-technischer Hinsicht dienen.

Wie sich die Bevölkerung vor, während und nach Fliegerangriffen verhalten soll, darüber berichteten wir bereits in unserer gestrigen Ausgabe.

Gestern nachmittag nahm dann noch einmal Polizeioberstleutnant Eichenbach die Gelegenheit um Vertreter des Senates, der Behörden und der Presse über die Einrichtung dieses Flugmelde- und Warnnetzes und dessen Bedeutung für die Bevölkerung eingehend zu unterrichten und um zu zeigen, in welcher Form dem Luffschußgedanken zum Schutz großer Menschenmengen Rechnung getragen werden kann.

Zu einem wirkungsvollen Luffschuß der Bevölkerung, so erfährt man, gehört in erster Linie die Unterbringung in zu diesem Zwecke vorbereitete unterirdische Unterstände.

Als Muster eines solchen Schutzraumes lernte man den dafür eingerichteten Teil des Kellergewölbes der Polizeiuferkunft in der Fackelburger Allee kennen.

Von draußen sind die Fenster durch Sandsäcke geschützt. Von drinnen können sie durch Fensterläden verbarrikiert werden. Man findet hier unten Fernsprecher, Werkzeug, Flaschen mit Sauerstoff, Eimer voll Wasser, das mit Chloralkal durchsetzt ist. (Wasser ist im übrigen der größte Feind aller Gase.)

Hier in diesen unterirdischen Räumen der Polizeiuferkunft befindet sich im übrigen auch im Ernstfalle die Luffschußleitung für Lübeck, die sich aus dem Polizeiherrn, einem Arzt und den Leitern der Technischen Nothilfe, der Städtischen Betriebe und der Feuerwehr zusammensetzt.

Wenn man den Vortrag gehört, wenn man die bombensicheren Unterstandsräume gesehen, wenn man die Zeitungsberichte über Luffschuß in den letzten Tagen gelesen hat, dann muß man sich unwillkürlich fragen, warum diese plötzliche und intensive Propagierung des Luffschußgedankens.

Ohne den heute wieder bis zum Nationalitätswahnsinn emporgezüchteten Patriotismus brauchen wir keinen Luffschuß.

Die Sozialistische Arbeiter-Internationale weist vielmehr der Welt den einzig möglichen Weg. Einen Weg, der keine Schutzmaßnahmen nötig hat, der allerdings auch der Gaschussindustrie keine fetten Dividenden abwirft und der da heißt: Internationale Abrüstung.

Nicht Schutz für einen Häuserblock, für eine Stadt, für ein Gebiet von Darßer Ort bis Flensburg, sondern Schutz für die gesamte Menschheit.

Der Luffschußgedanke mag an und für sich gut sein, der Schußgedanke der Sozialisten aller Länder ist besser: Nie wieder Krieg!

Vom Polizeiamt erhalten wir die Mitteilung, daß heute abend gegen 10 Uhr im Rahmen der Luffschußübung die Straßenbeleuchtung für kurze Zeit ausgeschaltet wird.

Große Theaterkundgebung im Kolosseum

Nur noch wenige Tage trennen uns von der Eröffnung der diesjährigen Spielzeit unseres Stadttheaters. Noch einmal soll kurz vor Beginn unserer Theaters in einer großen Kundgebung der Sinn und der Zweck des Theaters klargestellt werden. Am Freitag, dem 9. September, 20 Uhr findet unter Mitwirkung des gesamten Städtischen Orchesters und der neuengagierten Kräfte im Kolosseum die letzte große Theaterkundgebung statt. Intendant Dr. Edgar Groß wird noch einmal über die Arbeit, die Ziele und den Spielplan unseres Stadttheaters sprechen. Dr. Fritz Andres wird die Wichtigkeit der Erhaltung und Weiterführung unseres Theaters in einer Ansprache behandeln. Für den Besuch dieser Kundgebung wird ein Anstoßbeitrag von 20 Pfg. erhoben. Da alle Sitze numeriert sind, empfiehlt es sich, die Karten entweder im Stadttheater oder im Hause der Nordischen Gesellschaft abzuholen.



Warum ist Juno Ihre Lieblingsmarke?

Weil feststeht, daß die stets gleichbleibende Güte, Frische und aromatische Mischung unserer

JUNO

unübertrefflich ist.

Um dieser guten Josetti-Cigarette weiterhin ihre anerkannte Qualität zu erhalten, müssen wir auf Zugaben in Form von Wertmarken, Gutscheinen oder Stickers verzichten.

Wer Juno raucht, genießt in vollen Zügen!



Wie wird das Wetter?

Öffentlicher Wetterdienst Hamburg

Mäßige, vorübergehend aus südlichen Richtungen drehende Winde, vorübergehende Eintrübung und leichte Regenfälle mit leichter Erwärmung, später Wiederherstellung der trockenen und kühlen Witterung.

Der nordische Wirbel ist unter Auffüllung bereits so weit abgewandert, daß die auf seiner Rückseite fließende Kaltluft uns nicht mehr erreicht. Die Schauerstätigkeit in Norddeutschland hat daher aufgehört. In dem flachen Hoch, das durch die Kaltluft über Deutschland ausgebildet worden ist, herrscht zurzeit allgemein trockenes und kühles Wetter. Ein Ausläufer des südöstlich Island gelegenen Tiefs wird bei seinem Vorüberzug vorübergehend wieder Eintrübung bringen. Später wird es wieder trocken sein und teilweise aufheitern.

„Ein Mensch zu verkaufen“!

Vom Schandpfahl des kapitalistischen Systems

Schade, daß man dem Kleinbürger und Bauern so schwer die Auswüchse des kapitalistischen Systems und seine Entartung in dieser Weltkriege begreiflich machen kann. Er liest nur ganz selten ein sozialdemokratisches Blatt und wenn sich gelegentlich mal ein ganz besonders schändliches Stück dieser sterbenden Wirtschaftsanordnung in die bürgerliche Presse verirrt, dann begreift er nicht, wer schuld daran trägt — die bösen Menschen oder das Kapital!

So sind in den letzten Tagen in einer großen Frankfurter Zeitung zwei Berichte über den modernen Menschenhandel und Sklavenmarkt, natürlich ohne weiteren Kommentar abgedruckt worden, der eine aus Tokio, der andere aus Los Angeles.

In Japan herrscht bekanntlich unter der bäuerlichen Bevölkerung eine furchtbare Hungersnot, die durch die Missernte dieses Sommers ausgelöst worden ist. Da dieses Land außerdem überindustriell ist und die Massen seiner arbeitslosen Industriearbeiter nicht zu ernähren vermag, treiben sich Sehtausende von Menschen auf dem flachen Land umher, sammeln Wurzeln und Baumrinde, stehlen sich Lebensmittel und — verkaufen ihre Familienangehörigen, um nicht selber Hungers zu sterben.

Der Korrespondent berichtet folgende erschütternde Szene: „Herrin, ich wollte fragen, ob du nicht meine Tochter kaufen willst? Sie wird fleißig und gelehrig sein, es wird ihre Aufgabe sein, dir die Hände unter die Füße zu legen...“

Der japanische Bauer in seiner blauen Bluse sieht mich lächelnd an, während in seinen Augen Qual und Verzweiflung flirrt. Er schließt das junge Mädchen in seinem breitgestreiften baumwollenen Kimono, das sich immer wieder hinter ihm verbergen will, sanft vor. Sie steht da, zittert, sieht verlegen lächelnd aus dem Fenster, hinaus auf die Klippen im Meer. Beide, Vater und Tochter, unglücklich schmal und blutleer.

„Ja, Herrin, kaufen! Die Nachbarn verkaufen alle ihre Kinder — was sollen wir machen? Wir können sie doch nicht verhungern lassen...“

„Ich werde deine Tochter mieten...“

„Nein, Herrin, wenn es dir gefällig ist, nicht mieten. Wir brauchen Geld. Man bietet 400 Yen für ein Mädchen wie Yoshi San, das gelernt hat, zu waschen, zu nähen, Stämen zu binden und Tee zu bereiten. Zu mieten? Was bringt nur 5 Yen, Herrin, die du in diesem Monat zahlen würdest, wenn dein Herz gütig ist. Aber dieses Kindes Mutter soll von dem Geld leben und seine kleinen Geschwister, bis die nächste Ernte kommt. Denn in diesem Jahr haben wir nichts zu essen...“

Aber nicht nur aus dem mit einer schmalen Ernährungsbedeck versehenen Japan werden derartige Dinge gemeldet, sondern auch aus den Vereinigten Staaten von Amerika, dem Land mit der größten industriellen und agrarischen Produktionsbasis der Welt.

Ein Korrespondent desselben Blattes meldet aus Los Angeles von dem Sklavenmarkt, den irgend ein jüdischer Aufkäufer im „amerikanischen Viertel“ eröffnet hat:

„Treten Sie näher, meine Herrschaften,“ ruft er und zeigt auf einen Mann, der notdürftig bekleidet auf einem Stuhl sitzt, zur Ansicht der Neugierigen und eventuellen Interessenten. „Das ist Johnny Silverman, ein vorzüglicher Metallarbeiter. Wir erwählen das nur nebenbei; denn Johnny ist seit zwei Jahren drei Monaten arbeitslos, und es versteht sich von selbst, daß er jede, aber auch jede Arbeit übernimmt. Er behauptet, daß er selbst als Kinderwächter zu brauchen ist... Lassen Sie nicht, meine Herrschaften, bieten Sie lieber. Was meint der Herr? 30 Cent die Stunde? Abfälle fahren? Na, Johnny, dann lauf man — 20 Cent die Stunde!“

Ist das nicht eine Schande? Und eine furchtbare Last für den Kapitalistischen System? Man muß es allen Menschen in die Köpfe hämmern: Das Ende der kapitalistischen Wirtschaftsanarchie steht vor der Tür! Pieter Post.

Arbeits-Tabelle. Am 7. September kann der Reichsminister Reichs-Reisbüro, Drapenstraße 17, II, auf eine 25-jährige Tätigkeit im Dienste der Kaufmannschaft zurückblicken. Reichs-Reisbüro ist als Reichsminister auf dem Kanalschlepper „Krausen“ tätig und bei den Schiffahrtsinteressenten eine beliebte Laborkraft.

Freiwillige. Das Wochenprogramm der Freiwilligen steht außer den beiden regelmäßigen unentgeltlichen Veranstaltungen (Kinderpielschminke am Dienstag 4½ Uhr und allgemeiner Volkstanzabend am Mittwoch 8 Uhr) zunächst an Wiederholungen der verregneten Veranstaltungen vor: Donnerstag 8 Uhr Konzert der Kapelle der Ordnungspolizei unter Leitung der Arbeitsgemeinschaft, D. A. S. Leitung: Friedrich Harder und Franz Hermann. Das Programm enthält a. a.: Angar, Puppenspiel-Operette von Keler-Wela, Künstlerleben, Weber von Strauß, an Chören „Hymne“ von Beeftoren, „An der schönen blauen Donau“ und Chor aus „Preisfest“. Am Freitag nachmittags 4 Uhr findet die letzte Wiederholung des „Santas Kindernachmittags“ des Kindergärtnerinnen- und Horterinnen-Seminars statt. Da auch bei der ersten Wiederholung die Bühne ausverkauft war, werden viele jetzt noch Gelegenheit haben, mit ihren Kindern dieses fröhliche Spiel zu sehen. Am Freitag abends 8 Uhr wird die Laienspielstube bei der Lübecker Volkshochschule zwei neuinszenierte Puppenspiele aufzuführen und zwar: „Liebe hin — Liebe her“ von Heinz Stegmann und „Der außerordentliche Charles“ von Kurt Endes, das erstere eine heitere Liebesantizipation, in der der unentwegt Augenbraue schieflich der Platz räumen muß, das letzte eine Lustspielantizipation, darin vier Mäler sich bedürftig vom Hungerstolz retten, das sie bei einem dazu bestimmten, zum Schein zu werden. Er wird betrunken, erhält Geld, und Italien, die Teilnahme aller Zuschauer, wolle ihnen. Am Sonntag nachmittags 4 Uhr wird Hermann Bach (Lübecker Handpuppenstücke) „De Prinzessin is jattig“ für Kinder und Erwachsene spielen.

AUS DER GROSSEN BURGSTRASSE

Harte Strafen für Reichsbannerleute

Nationalsozialist provoziert mit Schredschußpistole

Die kleine Strafkammer — Vorsitz Landgerichtsrat Dr. Böhnter — verhandelte am Montag gegen die Reichsbannerleute Gebrüder Wiggert aus Seereß wegen eines Vorfalls, der sich auf der Landstraße von Ratelau nach Hemelsdorf abgespielt hatte.

Unsere Kameraden, die mit dem Rade nach Schwartzau wollten, stießen auf den Nationalsozialisten Glue. Als sie sich nach ihm umschauten, bemerkten sie, wie sich der Nationalsozialist an seiner Rocktasche zu schaffen machte und plötzlich eine Pistole in der Hand hatte.

Natürlich gingen sie sofort auf ihn zu, um ihm die Waffe abzunehmen. Einer der Brüder drang auf Glue ein, und es kam zu einem Handgemenge. Der Nationalsozialist bezog eine Tracht Prügel. In der ganzen Schlägerei hatte sich der andere Angeklagte überhaupt nicht beteiligt. Erst nachdem der Streit erledigt war, bemerkten sie, daß es nur eine Schredschußpistole war, mit der Glue bluffen wollte.

Trotzdem darüber kein Zweifel herrschen konnte, daß unsere Kameraden in gutem Glauben gehandelt hatten, verurteilte das Gericht ihnen mißerbende Umstände. Die Angeklagten, die lediglich bezweckten, dem N.S.-Mann die Pistole abzunehmen, wurden zu harten Gefängnisstrafen von 4 bzw. 6 Monaten verurteilt. Wenn man berücksichtigt, daß dieser Vorfall schon viele Monate zurückliegt, zu einer Zeit geschah, wo berartige Zwischen-

fälle noch nicht so scharf geahndet wurden, so erscheint dieses Urteil als viel zu hart. Es läßt sich doch wahrlich nicht abstreiten, daß der Nationalsozialist diesen Konflikt selbst verschuldet hatte.

Räucherammer ausgeraubert

Einen fetten Fang machten fünf Einwohner von Blankensee, die im September vorigen Jahres in die Räucherammer eines Schuhmachermeisters in Klempau einbrachen. Vier Schinken, mehrere Speckseiten und Schulktern, sowie sämtliche Würste von zwei Schweinen fielen ihnen als willkommene Beute in die Hände. Auch der Abtransport machte nicht die geringsten Schwierigkeiten, denn sie hatten wohlwollend mehrere Säcke mitgenommen, in denen der gute Fang versteckt wurde.

Das böse Ende kam nach. Den lieben Nachbarn fiel auf, daß ihre sonst hungernden Mitbewohner plötzlich so üppig lebten. Der Verdacht fiel auf sie, die Fettigkeiten nicht auf reelle Art erworben zu haben. Eingeleitete Nachforschungen führten auch bald zu ihrer Verhaftung.

Die Angeklagten, die sämtlich eine Familie zu versorgen haben, bestritten ihre Tat nicht. „Wir wollten auch einmal einen guten Tag leben“, war ihre Meinung. Soziale Not hatte sie zu dieser Handlung getrieben.

Zwei der Angeklagten hatten einige Wochen später einen weiteren Einbruch in Seerug verübt. Dort hatten sie aus einer Scheune ein vier Tage altes Mutterkalb gestohlen.

Das Urteil lautete wegen schweren Einbruchsdiebstahls auf 5 bis 16 Monate Gefängnis. B.-a.

L.-T.-Platz

Stockelsdorf — Viktoria

Mittwoch, den 7. September, 17.45 Uhr

G. d. N. gegen Sozialreaktion

Die Bezirksgeschäftsstelle der G. d. N. schreibt uns:

In der Monatsversammlung des Gewerkschaftsbundes der Angestellten behandelte Bezirksgeschäftsführer Schmidke in einem Vortrag die immer offener werdenden antisozialen Strömungen der Regierung und Wirtschaft. Von allen Seiten stößen sozialfeindliche Kräfte vor, um die Sozialpolitik und Sozialversicherung einzuschränken, das Tarif- und Schlichtungswesen zu verschlechtern und das Mitbestimmungsrecht der Arbeitnehmer einzuzugeln. Das Endziel dieses sozialen Dauerkampfes ist, die Beschäftigten und Arbeitsabhängigen materiell und kulturell in ein Notdasein herabzubringen. Mit steigender Erbitterung sehen auch die Angestellten, wie die treibenden Kräfte der „Wirtschaft“ die Zuspaltung der Kräfte und die Zuspaltung der politischen Gärung im Volke in zielbewusster Weise zur Durchsetzung ihrer gruppenegoistischen und hollstaatsfeindlichen Ziele benutzen. Man hätte sich Grundrechte der Arbeitnehmer, die in der deutschen Reichsversammlung und in der sozialen Gesetzgebung verankert sind, mit einem Federstrich beseitigen zu wollen. Ein aufstrebendes Volk duldet gesellschaftlichen und sozialpolitischen Rückschritt nicht lange. Die deutsche Anstellungenschaft darf sich nicht wieder in die alte Abhängigkeit zurückwerfen lassen, sie darf sich nicht beugen unter das Joch der direktorialen Gewalt der Konzern- und Kartellherrschler, im freien Volkstaat muß sie gleichberechtigt an einer fortschrittlichen Staats-, Wirtschafts- und Sozialpolitik beteiligt sein.

Verbilligtes Hühnerfutter. Das Statistische Landesamt teilt uns mit: Das Reich hat eine Sonder-Gesüßelgemischfutter-Aktion in Aussicht genommen, die vornehmlich Geflügelhalter, die kein wirtschaftsfeindliches Körnerfutter erzeugen, sowie den größeren Geflügelbetrieben mit einem Bestand von über 100 Hühnern ein Notgemisch, bestehend aus einem Teil inländischen Weizens und 1½ Teilen ausländischen Weizens, zur Verfügung zu stellen. Den Geflügelhaltern soll hiermit eine wirksame Hilfe gebracht werden, indem das Notgemisch zu einem Preise, der erheblich unter dem Preise für inländisches Futtergetreide liegt, abgegeben wird. Diese Hilfe wird gerade den kleineren Geflügelhaltern, die über wirtschaftsfeindliches Körnerfutter in größerem Umfang nicht verfügen, besonders willkommen sein. Anspruch auf den Bezug des verbilligten Futtergemisches haben nur die Hühnerhalter, die im letzten Herbst überhaupt nichts oder nicht mehr als ein Hektar Weizen und Gerste (zusammengerechnet) angebaut haben, und ferner die, die im letzten Erntejahr zwar mehr als ein Hektar Weizen und Gerste angebaut haben, aber mehr als 100 Hühner halten, jedoch nur für die 100 Stück übersteigende Zahl der Hühner. Die Hühnerhalter können für jedes am 20. August 1932 gehaltene Huhn eine Menge bis zu 10 Kilo beziehen. Um sicherzustellen, daß das Notgemisch, das voraussichtlich infolge seines niedrigen Preises stark begehrt werden wird, nur in die Hände der Bezugsberechtigten gelangt, ist eine behördliche Bezugsbescheinigung für die bezugsberechtigten Hühnerhalter vorgegeben, die von den Gemeindebehörden bis spätestens 31. Oktober 1932 anzustellen ist. Für die Stadtgemeinde Lübeck werden diese Bescheinigungen vom Statistischen Landesamt, Rengstraße 4, und für die eingemeindeten Stadtteile von den dortigen Polizeistationen erstattet. Die schriftsmäßigen Vordrucke haben die Hühnerhalter sich selber von den Futter- und Getreidehändlern zu beschaffen.

Ein Kommerzienrat des Stadttheaters wirkt an dem Buntan Werbeabend der Volkshöhe am Sonntag, dem 11. September, 20 Uhr, im Gewerkschaftshaus außer den bereits genannten künstlerischen Kräften gleichfalls mit. Der Kartenverkauf ist in vollem Gange. Auch im Geschäftszimmer des SdA sind Karten im Vorverkauf zu erhalten.

Stadttheater Lübeck. Die Intendanz teilt uns mit: In Kreisen des Abonnements-Affums sind trotz wiederholter Hinweise noch immer irrtümliche Auffassungen über die Möglichkeit verbreitet, die Vorstellungen des Stadttheaters zu verbilligtem Preise beziehen zu können. Zur Klärung dieser Frage sei daher noch einmal Folgendes betont. In der abgelaufenen Spielzeit wurden eine größere Anzahl verbilligter Vorstellungen gegeben, da das Abonnement erheblich früher abgelaufen war, als die Spielzeit

endete. Durch die Verkürzung der bevorstehenden Spielzeit auf acht Monate läuft in Zukunft das Abonnement bis zum Schluß der Spielzeit. Die Spieltage sind fast ausschließlich durch Abonnements und Besucherorganisationen besetzt, und es ergibt sich daher keine Notwendigkeit und keine Möglichkeit, wie bisher billige Vorstellungen in größerer Zahl zu veranstalten. In der kommenden Spielzeit werden nur einzelne billige Vorstellungen einiger Stücke und nur so stattfinden, daß dadurch die Abonnenten in keiner Weise beeinträchtigt werden. Wer also in der neuen Spielzeit an dem reichhaltigen Arbeitsplan des Stadttheaters zu verbilligten Preisen teilnehmen will, muß sich unbedingt als Abonnent einzeichnen!

Übernachtungen im Wandererheim. Im Monat August erfolgten im Wandererheim 3166 Übernachtungen, davon waren 3125 Männer, 39 Frauen und 2 Kinder. In der Zahl der Übernachtungen waren: 69 kaufmännische Angestellte, 5 technische Angestellte, 3 Künstler, 69 Seelente, 34 Metall-Handwerker, 162 Holz-Handwerker, 88 Bau-Handwerker, 782 verschiedene Handwerker, 1162 ungelernete Arbeiter, 391 Landarbeiter. Die Wanderer werden in der Solzzerkammer des Wandererheims beschäftigt. Am möglichst vielen Leuten Arbeit geben zu können, wird darauf hingewiesen, daß jedermann seinen Bedarf an Brennholz (Splinter- und Klobenholz) in der Wandererwerkstätte decken kann.

Die Polizei berichtet

Der Lübecker Kokainmuggel

Wie vor einigen Tagen berichtet, sind hier zwei Frauen in Haft genommen worden, die sich im Schleichwege Kokain verschafft hatten. Nunmehr konnte in Hamburg auch der Vermittler des Kokains in der Person eines Kaufmannes B. festgenommen werden.

Postdiebstahl. Aus einem Schuppen beim Drägerwerk, der in der Nähe der Badeanstalt am Finkenberg steht, ist in letzter Nacht ein fünf Meter langer, rot gestrichenes Gummiboot gestohlen worden. Das Boot ist auseinandernehmbar und war mit Gegeleinrichtung versehen.

Moisling

Schwindelmeier in Moisling!

Nach einigen erfreulichen Erfolgen im Lübecker Gewerkschaftshaus begibt sich der redegewandte Schwindelmeier nunmehr in die nähere Umgebung, um auch dort seine Opfer in Form von vielen Lachtränen zu ergaunern. Am Sonnabend, dem 17. ds. Mts., findet im Kaffeehaus Moisling ein lustiger Theaterabend statt. Der Beginn ist auf 8 Uhr festgesetzt. Der Eintrittspreis für jeden erwachsene Person 20 Pfennig! Ganz Moisling und Umgebung geht am 17. September ins Kaffeehaus! Schwindelmeier ist eine wirklich lustige und tolle Angelegenheit! (Näheres folgt!)

Eingeladnt

Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung

Kirchenbesuch gegen Geld!

Ich hatte dieser Tage den Wunsch, mich eine Zeitlang in einer Kirche aufzuhalten. Da mir die Marien-Kirche am nächsten lag, ging ich dorthin. Leider wurde hieraus nichts, denn die Kirche war zu einem Museum umgewandelt worden, wofür ein Eintritt von 20 Pfg. genommen wurde. Aber nicht zahl, kommt nicht hinein. Auf mein Vorhalten, das ich Lübecker Staatsangehöriger bin, und als Mitglied der Kirche meines Erachtens die Kirche zu jeder Tageszeit kostenlos betreten dürfe, wurde ich eines anderen belehrt. Ob Mitglied oder nicht, die Kirche darf nur gegen Bezahlung betreten werden. Hierauf haben die Kassierer zu achten, und jeder Besucher wird gezwungen, zu zahlen oder umzulehren. Matth. 21: Mein Haus soll ein Bethaus sein, Ihr aber habt ein Geschäft daraus gemacht — und der Herr trieb sie heraus, alle Verkäufer und Wechler — Die Allgemeinheit wäre für eine Aufklärung von Seiten der Kirchenbehörde sehr dankbar. Hans Rnaad.

Heute

- 18. Okt. (Moisling). 20 Uhr im Kaffeehaus Mitgliederversammlung. Es spricht Gen. Eggerstedt, R. d. R., aus Altona.
- 21. Okt. (Sonnabend). 20 Uhr im „Weggen Stein“. Vortrag des Gen. Jhrenholz.

Denkt an die Solidaritätshilfe der Arbeiterwohlfahrt! Geldpenden bitten wir unter Arbeiterwohlfahrt bei der Lübecker Arbeiterbank, Königstraße 108 einzuzahlen, Kleingeldstücke usw. in der Nähstube, Johannisstraße 48, abzugeben.

Rund um den Erdball

Panoptikum der Zeit

Der Erdtrager

In dem amerikanischen Luxusbad Palm Beach hat man eine neue Attraktion ausgeheckt, um den von der Krise dezimierten Millionären zu imponieren: ein Hotel wird gebaut, das fünfzehn Stockwerke — tief sein soll! Es erhebt sich nicht stolz in die Luft, sondern verkrümmt sich in den Schoß der Erde. Man hat diese etwas kostspielige Bauweise gewählt, um den Gästen hundertprozentigen Schutz vor den Tornados zu gewährleisten, die in Florida besonders häufig auftreten.

Der Bettler von Säckingen

Ein Bettler, dessen Papiere nicht in Ordnung waren, wurde in Säckingen von der Polizei fixiert. Beim Verhör suchte er ängstlich ein kleines Defizit vor den Augen des Polizeigewaltigen zu verbergen. Man nahm es ihm ab — es war ein Sparfassenbuch der Hamburger Sparkasse, das den beachtlichen Betrag von 4000 Mark als Guthaben anzeigte. Auf die Frage, warum der Besitzer dieses kleinen Vermögens den Beruf eines Bettlers ergriffen habe, verweigerte der Mann hartnäckig die Antwort...

Der Kuckuck auf dem Heu

In Pfrenten (Schwaben) sollte ein armer Bauer gepfändet werden. Der Gerichtsvollzieher konnte im ganzen Haus nichts Pfändbares entdecken. Kurz entschlossen zog er Rod und Welle aus und begann, auf der Wiese hinter dem Haus das Gras zu mähen. Dann häufte er es auf, steckte einen Pfahl mit einem Zettel „Gras gepfändet“ hinein, klebte seinen Kuckuck darauf und empfahl sich.

Auf in den Kampf, Sorero!

Mangels anderer Interessen übte eine junge vornehme Spanierin aus Alicante auf dem väterlichen Gut heimlich die Kunst des Stierkampfes. Vor kurzem debütierte sie öffentlich als erster weiblicher Sorero, und es gelang ihr wirklich, den Stier zur Strecke zu bringen. Aber das Publikum blieb stumm, keine Hand regte sich zum Beifall — im Gegenteil, man bedeutete dem jungen Mädchen recht deutlich, sie habe in der Arena nichts zu suchen. Die Bedauernswerte wird sich nun einen weiblicheren Sport aussuchen müssen.

Gorgen haben die Leute

Mr. Smith in Chicago, seines Zeichens Millionär, gab kürzlich ein Abendessen unter dem Motto: „Schwarzweiß“. Die Herren erschienen in weißen Westen mit weißen Krawatten, die Damen in Schwarz, die auftretenden Künstler ganz in Weiß, die Cocktails waren ebenfalls weiß, die herumstehenden Blumen schwarz. Als die Gäste nach Schluß dieses gemütlichen Abends nach Hause gingen, waren sie allerdings nicht mehr schwarz und weiß, sondern blau.

Nicht einmal geschenkt

Zeichen der Zeit: in der Rheinpfalz erklärte sich der Besitzer eines großen Weingutes bereit, seine gesamten Weinberge kostenlos zu verpachten, wenn der Pächter sich verpflichtet, sie instand zu halten. In Norberneß ist ein Haus zu verkaufen, wenn der Besenke die mit 100 000 Mark versicherte Pensionseinrichtung für 200 Personen komplett, zum Preis von nur 20 000 Mark kauft. Das Haus hat einen Wert von 110 000 Mark und ist unbelastet. In beiden Fällen hat sich noch kein ernsthafter Interessent gefunden.

Verband der Blutspender e. V.

Die Professionals unter den Warschauer Blutspendern, die sich den dortigen Krankenhäusern zu Transfusionen zur Verfügung stellen, haben sich zu einer Berufsorganisation zusammengeschlossen und vereinbart, Blut nicht mehr unter 90 Mark abzugeben. Veranlassung zu dieser Aktion ist das überhandnehmende Auftreten von „Amateuren“, die schon für den Spottpreis von 25 Mark jede gewünschte Menge des kostbaren Saftes liefern und dadurch die Berufsblutspender in ihrer harten Existenz bedrohen.

Geschichte dieser Zeit

In Zweibrücken erfuhr ein junger Arbeitsloser, daß seine Unterstützung infolge der letzten Papen-Notverordnung auf neun Mark heruntergesetzt worden sei. Er rannte in den Wald, irrte stundenlang umher und führte wirre Reden. Als man ihn in böslicher Erschöpfung auffand, mußte der Arzt feststellen, daß der Unglückliche den Verstand verloren hatte. Er wurde in eine Irrenanstalt gebracht.

Ende mit Schreden

In Wien mußte kürzlich eine Tageszeitung ihr Erscheinen einstellen, weil dem Verleger das Geld ausgegangen war. Monatslang waren die Gehälter und Löhne schon im Rückstand, die Gläubiger drängten und der Gerichtsvollzieher sagte täglich „Auf Wiedersehen“. Als endlich der Beschluß gefaßt worden war, die Zeitung verschwinden zu lassen, fiel dem Chefredakteur ein, daß der Fortsetzungsroman gerade an seinem Höhepunkt angelangt war und die armen Leser nie mehr erfahren würden,

wie die interessantesten Geschehnisse endigten. Der Feuilletonredakteur erhielt daher den Auftrag, den Roman in einer einzigen Fortsetzung abzuschließen. Er entledigte sich seiner Aufgabe mit einem Satz: „Hierauf traten alle Personen, die in diesem Roman vorkommen, in die Dienste unseres Verlages ein, worauf sie baldigst eines elenden Hungertodes starben...“

Zwei Vatermorde in Pommern

Stettin, 5. September

Die Mordkommission der Landeskriminalpolizeistelle Stettin ist gegenwärtig mit der Untersuchung zweier Schwerkrebene beschäftigt. In Strelow im Kreise Pyritz erschoss der 24 Jahre alte Stiefsohn des Gutsbesizers Ewald Appel seinen Stiefvater, als dieser sich auf dem Wege zum Felde befand.

In Falkenwalde bei Stettin kam es bei einem Schulkinderfest zwischen dem 21 Jahre alten Schuhmacher Werner Bots und seinem 48 Jahre alten Vater zu einem Streit, in dessen Verlauf der Sohn den Vater durch einen Faustschlag niederstreckte. Bots sen. brach beinaheungslos zusammen und starb, ehe der Arzt erschienen war. Der Täter wurde verhaftet.

Verwegener Raubüberfall

Paris, 6. September (Radio)

Einen verwegenen Raubüberfall unternahm am Montag in Vendaye an der französisch-spanischen Grenze zwei Burschen auf eine Wechselbank. Sie drangen mit vorgehaltenem Revolver in den Kassensraum ein und fesselten die Kassiererin. Dann raubten sie die Kasse und stüchteten. Raub hatten sie das Bankgebäude verlassen, als die Kassiererin mit dem festgebundenen Stuhl auf dem Rücken auf die Straße stürzte und die Passanten alarmierte. Die Räuber konnten den Grenzfluß durchschwimmen, wurden aber auf spanischem Gebiet festgenommen.

Indiens Hockey-Mannschaft spielt in Europa

Die indischen Hockeyspieler, die bereits durch ihren Sieg bei den Olympischen Spielen in Los Angeles ihren Ruf als Weltbeste bestätigt haben, konnten bei ihren bisherigen Spielen in Europa — in Essen und in Holland — ihre Gegner mühelos abfertigen. Wenn es nach dem Fimmel unserer Nazis ginge, dürften sie überhaupt nicht hier spielen.

Die spinale Kinderlähmung

Stadt- und Landkreis Waldenburg schließt alle Schulen

Breslau, 6. September (Radio)

Im Stadt- und Landkreis Waldenburg wurden sämtliche Schulen zunächst auf die Dauer von 14 Tagen geschlossen. Diese Anordnung ist darauf zurückzuführen, daß sich in Kreis Waldenburg in den letzten drei Wochen die Fälle von spinaler Kinderlähmung in besorgniserregender Weise gehäuft haben. Augenblicklich sind 20 Kinder erkrankt.

Um den André-Fund

Die Besitzer und die Mannschaft des anlässlich des André-Fundes berühmten Polarstiftes „Bratvaag“, die den erschütternden Fund der Reste der André-Expedition machten und die sterblichen Überreste des Forschers und seiner Gefährten nach Tromsø brachten, beabsichtigen einen Prozeß gegen den André-Fund anzustrengen. Die Mannschaft verzichtete seinerzeit auf jede Vergütung, weil sie glaubte, daß mit dem Fund keinerlei Geschäfte gemacht werden würden. Nachdem aber durch den Verkauf des André'schen Tagebuchs große Einnahmen erzielt wurden, hält die Bratvaag-Mannschaft sich nicht mehr an die Entschließung gebunden.



Der Kaiserhof der Reaktion

Das Berliner Luxushotel „Kaiserhof“, Wolfs Residenz, kann auch anders. Dieser Tage residierte dort die Bonzokratie des Stahlhelms. Ob Herr Selbste wohl dabei in Hitlers Bettchen schlief? Auf jeden Fall ist's dieselbe Sorte „Boll“. Nur die „starken Männer“ heißen etwas anders.



Neue Himalaja-Expedition

Die Meldung von der Umkehr der deutsch-amerikanischen Nanga Parbat-Expedition wurde in englischen wissenschaftlichen Kreisen mit allgemeinem Bedauern aufgenommen. Das Britische Mount Everest-Komitee gibt indes bekannt, daß bereits im nächsten Jahre unter Leitung von Admiral Goodenough und Generalmajor Bruce ein neuer großer Versuch der Bezwingung des Himalaja-Gebirges unternommen werden soll. Man hofft sich die Erfahrungen der letzten drei deutschen Himalaja-Expeditionen zunutze machen zu können.

Kanonen werden versteigert

Paris, 6. September (Radio)

Im Artilleriepark von Fontainebleau fand am Montag nachmittag die Versteigerung von 12 Kanonen, 7 Mörsern und 2 Minenwerfern statt. Es hatten sich nur zwei Käufer eingefunden, die vier Geschütze erwarben. Die Preise waren lächerlich niedrig, denn die vier Kanonen wurden für 585 Francs oder noch nicht einmal 100 Mark versteigert. Ein 7,5-cm-Geschütz erzielte 306 Francs, eine Gebirgskanone 96 Francs.

Potempa-Mörder im Zuchthaus Groß-Strehlitz

Zeuthen, 3. September (Eig. Ber.)

Die zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigten Beutlicher Mörder sind am Sonnabend in aller Frühe nach dem Zuchthaus Groß-Strehlitz in Oberschlesien geschafft worden. Die Tafsache des Abtransportes und der Zeitpunkt waren geheim gehalten worden.

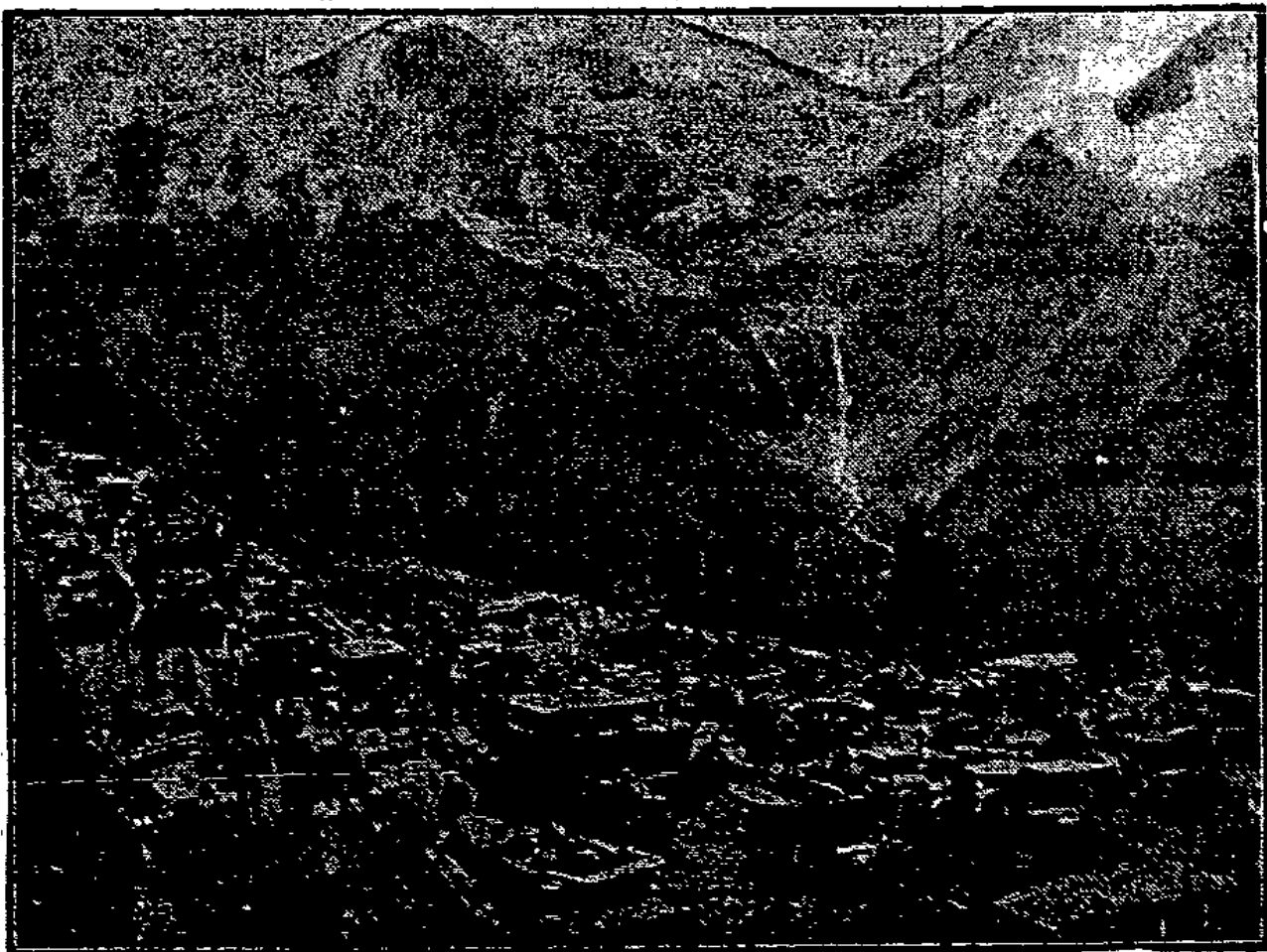


Ein deutscher Radweltmeister

Der Kölner Richter konnte bei den Flieger-Weltmeisterschaften der Amateure in Neuen den Weltmeistertitel an sich bringen.

Die Nordrampe der Großglockner-Hochalpenstraße eingeweiht

Die Nordrampe der Großglockner-Hochalpenstraße, die Salzburg und Kärnten verbindet, ist jetzt eingeweiht worden. Es wird nun möglich sein, von München aus über Reichenhall und Zell am See an einem Tage nach Italien zu kommen. Der Ausgangspunkt der neuen Straße liegt im Pinzgau, sie führt dann über Fernleitens und die Pfiffalpe zum Großglocknerhaus, von dort über Heiligenblut nach Kärnten.



Dollarlegen unter Bettlern

Havanna, 5. September

Ein ungewöhnliches Bild boten gestern die Straßen der kubanischen Stadt Colon. Unter dem Arm ein dickes Bündel Banknoten, lief ein Mann durch die Stadt und verteilte die Dollarscheine an Bettler, denen er begegnete. Bald hatte sich bei den Armen die erfreuliche Nachricht herumgesprochen und eine riesige Menschenmenge umlagerte den Spender. Schließlich tauchten auch einige Polizisten auf. Mit dem Ruf: „Hier habt ihr alles, ihr Armen, alles!“ warf der Mann den Rest des Geldes unter die Menge.

Die Polizei nahm den Mann fest, von dem man sofort den Eindruck eines Geisteskranken hatte, und brachte ihn in ein Krankenhaus. Es stellte sich heraus, daß man es mit dem Kassierer der Filiale einer ausländischen Bank zu tun hatte. Der Unglückliche war plötzlich gekesestrandt geworden, hatte alles unter seiner Verwaltung befindliche Geld an sich genommen, insgesamt über 10 000 Dollars, und die Bank verlassen, um das Geld den Armen zu spenden.

Spritwebers Schiebung

Die Ermittlungen gegen den unter dem Verdacht der Devisenschiebung verhafteten Berliner Kaufmann „Spritweber“ sind abgeschlossen. Spritweber hat aus holländischem Besitz stammende Effekten im Gesamtwert von ungefähr 1 1/2 Millionen Mark an der Berliner Börse verkaufen lassen. Am den Erlös hierfür nach Holland verschoben zu können, hatte Spritweber eine „Handels-gesellschaft für Waren-Ein- und Ausfuhr“ mit dem Sitz in Berlin und einer Filiale in Amsterdam ins Leben gerufen. Zum Abschluß der holländischen Effekten an der Berliner Börse bediente sich Spritweber u. a. des Berliner Bankgeschäftes Freiser, dessen Leiter vorübergehend in Haft genommen wurde. Ebenso sind Webers Hauptteilhaber, die Kaufleute Puns, Trompeta und Engelberth, die u. a. auch bei Spritwebers deutsch-holländischem Effektenvertrieb als Kurier diente, verhaftet worden.

Felsen-Drösel aufgeflogen!

Der Berliner Felsen-Drösel ist am Sonnabend aufgeflogen. Der Vorsitzende hat sein Amt niedergelegt. Er erklärte, daß der Beschluß des Kammergerichts für ihn untragbar sei. Das Kammergericht hat den Verhandlungsausschluß des kommunistischen Verteidigers Dr. Litten für unzulässig erklärt. Der Vorsitzende hatte diesen Ausschluß vorgenommen, weil Dr. Litten sein Amt nach gerichtlicher Meinung zu politischer Propaganda mißbraucht haben soll.

Der Felsen-Drösel, in dem sich sowohl kommunistische als auch nationalsozialistische Angeklagte zu verantworten haben, dauert bereits vier Monate. Vermutlich wird nunmehr die ganze Materie noch einmal von Anfang an behandelt werden müssen.

Die „Schmerzlichen“

In Graz wurde von der Polizei der unter dem Pseudonym Niere Ramus bekannte anarchistische Schriftsteller Rudolf Großmann verhaftet. Großmann soll in indirekter Verbindung mit jenen Medizinstudenten stehen, die gegen Entgelt eine Reihe von Großer Mannern angeblich nach der Methode von Professor Schmezz sterilisiert, in Wirklichkeit jedoch kastriert haben. Es heißt, daß Großmann als Mitglied eines anarchistischen „Bundes herrschaftsloser Sozialisten“ ein ideales Interesse an der Sterilisation gehabt haben will.

Der Hauptverdächtige in der Grazer Sterilisationsaffäre, der 37jährige, aus Rumänien stammende Medizinstudent Barjon, wurde in seiner Wohnung mit einer schweren Rorphiumvergiftung aufgefaßt. Barjon, der insgesamt etwa 50 „Sterilisationen“ vorgenommen hatte, teilte in einem hinterlassenen Briefe mit, daß er aus Furcht vor der erwarteten Verhaftung hätte Selbstmord begehen wollen.

Abgehürzt

In der Nordküste des Predigtstuhls im Wilden-Räuser-Gebäude stürzten ein neunzehnjähriger Bäckergehilfe und ein vierundzwanzigjähriger Buchhändler aus Lauban in Schlesien ab. Beide waren sofort tot.

Kurze Meldungen

Hügerod. Der ungarische Kriegsfieger Rajala ist in der Nähe von Eger mit seinem Sportflugzeug tödlich abgestürzt. Auch der Begleiter Rajalas kam ums Leben.

Einurzladungskatrophe. In Laredo (Mex.) stürzte infolge Hochwasserunterpflutung die über den Rio Grande führende Eisenbahnbrücke ein. Etwa 20 Personen, die von der Brücke aus das Hochwasser beobachteten, stürzten in die Flut und ertranken.

Bankraub. Bei einem Banküberfall auf die Stahlkammer Cook-Company in Chicago fielen den Verbrechern eine Million Dollar in die Hände. Die Bankräuber hielten die zehn in den Geschäftsräumen anwesenden Angestellten fundenslang mit Revolvern in Schach. Außerdem wurden die 40 Zentimeter dicken Stahlwände der Stahlkammer aufgebohrt.

Drama unter Wandern. In der Herberge zur Heimat in Angermünde hat im Verlauf einer Streiterei ein Wanderverbände einander durch Messerstiche lebensgefährlich verletzt. Ehe die Polizei verständigt werden konnte, flüchtete der Täter. Die Reste des Streites sind ebenso wenig bekannt wie die Namen der Beteiligten. Es sind zwei Vergleiche aus dem Rheinland im Alter von 20 bis 22 Jahren.

30 000 Liter Schmuggelsprit!

Ein dänischer Zollfaher brachte in der Ostsee den estnischen Frachtdampfer „Dollug“ auf. Das estnische Schiff, das den Transport einer Kohlenladung vorgab, hatte nicht weniger als 30 000 Liter Sprit an Bord. Die 14köpfige Mannschaft der „Dollug“ konnte erst nach einem harten Kampf überwältigt werden. Dann mußte sie mit ihrem Schiff die Reise nach Kopenhagen, wo die nähere Untersuchung durchgeführt werden soll, antreten.

Der arme Esel

Der frühe Morgen kam über die grauen Berge, die Athen in weitem Bogen wie eine gewaltige Mauer von Ralf und Mar-mor umförmten. Es war Sonntag und alles schlief; denn man geht in Griechenland spät ins Bett; erst in den Abendstunden erwacht das Leben, wenn der kühlende Wind vom Meere herauf- kommt. Unser Häuschen stand nahe am Meerbusen von Phale- ron, vom Wasser nur durch die breite, modern asphaltierte Straße getrennt, die von Athen zur Hafenstadt Piräus führt.

Ich wachte plötzlich auf; es war durch die morgendliche Stille ein Schrei gestochen, zwei-, dreimal, ein seltsamer Schrei. Er klang wie aus einem phantastischen blechernen Instrument, und doch war darin das Ungeheuer einer gequälten Kreatur. Ein Schrei, der von furchtbarem Qual, von jähem Erschrecken erfüllt war, anders als das Schreien der Säule einer Batterie, in die eine Granate eingehauen hatte, und doch wieder irgendwie verwandt. Dann wurde es still. Nichts war mehr zu hören als das Plätschern der Wellen, die vom Morgenwind an die Steine des Ufers geworfen wurden.

Nach einiger Zeit stand ich auf. Es ging gegen sechs Uhr, und um sieben kam mein Freund Paul, einer der wenigen, die im Athen zur Zeit des ersten Drittels des 20. Jahrhunderts den Mut hatten, mit kniefreien Hosen und einem Rockschiff hinauszu- wandern. Wir gingen die menschenleere Straße entlang, und dann sahen wir plötzlich mitten auf dem Gehweg stand ein Maulesel. Ganz allein stand er da. Auf drei Beinen stand er. Denn am vierten schloß der Fuß und ein Stück des Fußes. Stumm stand er auf dem Fleck, und aus seinen träben Augen rannen ihm Tränen. Von dem Stumpf tropfte langsam das Blut, und eine rote Spur zeigte die kleine Strecke zur Straß- mitte, wo der Unfall geschehen sein mußte. Wir traten näher, und das gequälte Tier schaute uns an. Weit und breit war kein Mensch zu sehen. Was tun? Wir waren Ausländer, wußten nicht, wem der Esel gehörte, wer sein Herr war. Das Geschick war ihm abgenommen worden, denn sicher hatte er einen jener hohen zweirädrigen Karren gezogen, auf denen die Bauern ihr Gemüse zur Stadt bringen. Wahrscheinlich war sein Herr mit einem andern Maulesel weggefahren. Er wird wohl bald wieder kommen, dachten wir, und dann wird das arme Tier von seiner Qual erlöst werden.

Wir machten eine herrliche Wanderung das Meer entlang in die Berge, schwammen, aßen Tintenfisch und tranken ge- harzten Landwein dazu. Als wir abends, es war noch hell, zurück- kamen, sahen sie den armen Esel noch immer da stehen. Er war von dem Fußweg in eine kleine Wiese hinabgehumpelt und stand dort auf seinen drei Beinen. Das Blut hatte aufgehört; eine dicke dunkle Kruste hatte sich gebildet. Aber es stand schlimm um den Esel; er zitterte unablässig; vermutlich hatte er Wund- fieber. Seine nassen, traurigen Augen waren voller Insekten. Es war ein altes abgemagertes Tier; viel wert war es nicht einmal in seinen gefundenen Tagen gewesen, und jetzt — du lieber Gott, jetzt war es wertloser als eine leere Benzinkanne. Höchstens Scherereien hatte man noch mit ihm. Aber...

Ich will nicht von dem schmerzlichen Grauen sprechen, das uns angesichts dieser leidenden Kreatur erfüllt. Aber da war noch etwas anderes, und das war eigentlich schlimmer: den ganzen Tag über mußten Hunderte von Menschen hier vorüber- gegangen sein. Hunderte von Autos waren vorübergefahren. Sicher ist auch einmal die Polizei vorbeigekommen. Aber keinem war es offenbar eingefallen, etwas für den armen Kerl zu tun. Der Besitzer war vermutlich nicht wiedergekehrt; so ein alter armer Esel, was war der schon wert! Ein paar Mark. Vielleicht war der Bauer am Anglud selbst schuld, vielleicht das Auto; man hatte dem Bauern ein paar Drachmen gegeben, hatte „chairet!“ gesagt, „seien Sie froh!“ heißt das und gilt als Willkommen und Abschied — und damit war für beide Teile die Sache erledigt. Der arme Esel aber blieb stehen; mochte er sehen, was aus ihm wurde!

Die Nacht brach herein. Die Sterne zogen auf. Drinnen in der Stadt begann das geräuschvolle Leben zu erwachen. Die Menschen gingen ihren Vergnügungen nach, saßen in den Cafés, gingen im Park spazieren, der vom überstrahlten Duff unendlicher Blüten erfüllt war. Und drunten am Meer, auf einer dürftigen Wiese, zwischen Vauplägen und kleinen Willen, stand der arme Esel und siebte. Seine Augen wurden gläsern; er wurde müde, tobnüde und brach zusammen. Nun lag er da, und die Zeit ging an ihm vorüber, gleichgültig und unablässig wie an allem Schick- sal...

Als ich am andern Morgen an dem Plage vorbeikam, lag der arme Esel immer noch da. Tot. Die Augen starrten ins Leere. Auf seinem Körper tummelte sich allerlei Gewürm. Das Leben hört nicht auf.

Im Abend, als wir aus der Stadt zurückkamen, war der Platz endlich leer. Nur eine große dunkle Bultlage zeigte die Stelle, da ein Tier quälerisch und dumpf vierundzwanzig Stunden lang gelitten hatte — ein armer alter Esel, um den sich niemand gekümmert hatte, weil er wertlos geworden war. Rolf Gustav Haebler.



Arbeitsgemeinschaft sozial. Kinderfreunde

Note Zentrale: Haus der Jugend (Eingang Regener) Zimmer 11
Geöffnet täglich von 17-19 Uhr. Sonntags geschlossen

Seiferfreiheit in Mensener am Sonnabend und Sonntag, 10. und 11. Septem- ber. Anlostenbeitrag 50 Pf. Meldungen noch bis Donnerstag in der Note Zentrale. Wir erwarten die Beteiligung aller Helfer und Helferinnen!

Drachenspektakel alle Gruppen am Sonntag, 18. September auf der Pöhlings- Heide. Alle Gruppen basteln Drachen und Laternen!

Sonntagsveranstaltungen der Kinderfreunde: Die Verantwortlichen kommen am Donnerstag, 8. September, 19 Uhr, zu einer Besprechung in die Note Zentrale.

Ustung, Spielzeuge! Am Dienstag, dem 6. September fällt das Leben aus. Dafür heimnachts im Haus der Jugend. Vergiß Papier, Bleistift, Band und Leisten nicht. Am Freitag laden wir im Gewerkschaftshaus um 6 Uhr für das Drachenspektakel.

Gruppe Note Saat und Neue Menschen. Donnerstag Raufahrt nach Blanken- see 3 Uhr an der bekannten Stelle.

Gruppe Freude. Wir treffen uns Mittwoch 16 Uhr bei der Schule. Wir basteln einen Drachen und Laternen. Papier, Pappe, Leisten und Klebemasse mit- bringen.

Gewerkschaftliche Mitteilungen

Metallarbeiter-Jugend. Dienstag 5 Uhr Arbeitsabend. Die Funktionäre haben 7.30 Uhr zu erscheinen.

Arbeiter-Sport

Fußball-Vorshow. Das letzte Abendspiel dieses Jahres ver- anstaltet Viktoria gegen Stoddeksdorf. Den Klassenunterschied wird Stoddeksdorf durch seinen größeren Eifer ausgleichen. Man darf gespannt sein, wie Stoddeksdorf sich behauptet. Immerhin wird ein interessantes schnelles Spiel stattfinden gehen.

ATV. Lübeck. Wühlentor-Handballabteilung. Am Mittwoch, dem 7. Septem- ber 8 Uhr Spielabschluss im Hofhaus. Wichtige Tagesordnung u. a. Fahrt nach Schwerin.

Handballspiele des 3. Bezirks. Berichtigung! Bundesalterstreffen. Bei der- telefonischen Durchgabe der Berichte von Lutin hat sich ein Irrtum er- zeugt. Das Spiel Seeres 1 — Siems 1 hat nicht Seeres, sondern Siems 8:2 gewonnen. — S a n d b a l l s p i e l e r e i t e r: Zusammenkunft am Sonnabend, dem 10. September bei Greger, Sadowstraße 11. Alle Spielerleiter haben zu erscheinen. Beginn 7.30 Uhr. — S c h i e ß e r: t e r l e b e n d e f a r S a n d b a l l am Donnerstag, dem 8. Septem- ber, abends 8 Uhr, für die Vereine Rüdnitz, Siems und Seeres in Rüdnitz bei- traue.

Arbeiter-Rad- und Kraftfahrer-Bund Solidarität, Ortsgruppe Rölling. Am Dienstag, dem 6. September, abends 8 Uhr, sehr wichtige Mitgliederver- sammlung beim Gen. Säuer. Alles muß erscheinen.

ATV. Schwarzau-Rensfeld. Ustung, Vorturner! Am Donnerstag findet eine äußerst wichtige Sitzung statt. Alle Vorturner haben zu erscheinen. Ort und Zeit der Sitzung: Rensfeld 20 Uhr.

Arbeiter-Rad- und Kraftfahrer-Bund Solidarität, Ortsgruppe Seeres. Mo- natsversammlung am Dienstag, dem 7. September, abends 8 Uhr, im Vereinslokal.

Seeres-Bauerschaft. Vst. Fußball. Dienstag, dem 6. September 20 Uhr Spielöffnung der 1. und 2. Mannschaft beim Gen. D. Wstf. Erscheinen sämtlicher Spieler ist Pflicht.

Schiffsnachrichten

Lübeck-Wyburger Dampfschiffahrts-Gesellschaft

Dampfer Amara, Kapitän H. Meyer, ist am 5. September 7 Uhr in Rostock angekommen.

Angelkommene Schiffe

5. September
M. Hedwig, Kapl. Nielsen, von Gendeborg, 1 Tg. — M. Agnete, Kapl. Nielsen, von Mariager, 1 Tg. — M. Hermann, Kapl. Martensson, von Aal- borg, 4 Tg. — M. Helene, Kapl. Büße, von Burgstaaten, 1 Tg. — D. Se- abler 1, Kapl. Steinhagen, von Wismar, 3 1/2 Td. — M. P. Christensen 1, Kapl. Karlsen, von Hüllst, 2 Tg. — M. Jahn, Kapl. Hansen, von Marstal, 1 Tg. — D. S. D. Typen 11, Kapl. Bartel, von Steffen, 2 Tg.

Abgehende Schiffe

5. September
D. Hübner, Kapl. Bornert, von Wstf., 4 Tg. — D. Ewanen, Kapl. Steu- feld, von Rostock, 1/2 Tg. — D. Mega, Kapl. Matilla, von Schleswig, 6 Tg. — M. Fortuna, Kapl. Normann, von Rostock, 2 Tg. — D. Arch, Kapl. Mann, Kapl. Witt, von Emden, 2 Tg. — M. Sulba, Kapl. Andersson, von Randers, 5 Tg.

Weggegangene Schiffe

5. September
M. St. Joseph, Kapl. Boll, nach Wismar, leer. — M. Vstl, Kapl. Müller, nach Rölling, Rostock. — D. Bürgermeister Lafrenz, Kapl. Hammer, nach Burg a. F., Schlad. — M. Prodentia, Kapl. Müller, nach Dülsburg, Sola- stämme. — D. Helgoland, Kapl. Müller, nach Rölling, leer. — D. Lübeck, Kapl. Carlsson, nach Gothenburg, Schlad. — M. Ursa, Kapl. Ingeberg, nach Helfingborg, Steinhaj.

Ranalfahrer!

Ausgehende Schiffe

Notorladn Martha, leer, nach Wstf. Gltterdampfer Paula, 84 Td. Schlad., nach Magdeburg. Nr. 272, Grobde, Schlad. 202 Td. Rost., nach Hamburg. Nr. 3703, Eichmann, 289, 270 Td. Papierholz, nach Pirna. — M. 3809, Lehmann, Neuenort, 68 Td. Papierholz, nach Pirna. — M. 8, Kohnen, Ebg., leer, nach Wittenberge. — Nr. 1013, Lehmann, Caputh, 28 Td. Briketts, nach Rönigsruferhausen. — Nr. 38, Schröder, Ebg., 92 Td. Weizen, nach Hamburg.

Wasserstände der Elbe

Magdeburg, 5. September.

Nürnberg	0,34	Roslau	0,30
Brandeis	0,24	Barby	0,38
Melmitz	0,28	Magdeburg	0,27
Leinmeritz	0,57	Sangermünde	0,35
Lüßig	0,34	Wittenberge	0,69
Dresden	1,77	Dömitz	0,27
Lorau	0,18	Hohnsorf	0,26
Wittenberg	—		

Marktberichte

Hamburger Getreidebörse vom 5. September. (Notierungsbericht des Ver- eins der Getreidehändler der Hamburger Börse.) Deutsches Getreide war heute ruhiger, da die Sälungsläufe nicht so hervorstraten wie an den letzten Tagen der Woche. Demensprechend war Roggen mehr gedrückt als Weizen. Hafer ist unverändert. Getreide festig. Die Preise beruhen sich für inländi- sche Getreide festgesetzt Hamburg ohne Provision Courant und Amstade- kosten, für ausländisches Getreide unverkollt frei Fahrzeug Hamburg, alles in Reichsmark per 1000 Kg. Weizen, inländischer: Altmarktlicher (76 Kg. per Hektoliter) 221-222, Saale-Magdeburger (76 Kg. per Hektoliter) 221-222, Lauen- burger-Magdeburger-Hofkollener (76 Kg. per Hektoliter) 218-220; ausländi- scher: Manitoba 1 hard 104-105, Manitoba 1 102-103, do. 2 98-99, Sarg- wintler 1 Gull 106-107, Sargwintler 2 Gull 105-106, Kanaba Western 1 108-109, Australischer 100-101, Plata Rosate, Plata Baruffo und Plata Bahia Blanca 79-80 Kg. 95-96; Roggen, inländischer: Altmarktlicher 72-73 Kg. 166-167, Pommerischer-Magdeburger 166-167, Lauenburger 71-72 Kg. 163-165; ausländischer: Western 2 72-73, Plata 73-74 Kg. 72-73, Russen 72-73 Kg. 71-72, Donau-Bulgaren 71 Kg. 71-72. Hafer: Magdeburger- Pommerischer-Hofkollener 144-150; Gerste: inländische: Malgerste 190-200, Sommergerste für Futterzwecke 174-175, Winter- (Inbustrie-) Gerste 172-174; ausländische: Donau-Schwabmeier 61-62 Kg. 68-69; Weizen, verg. 160 bis 161, Donau-Bulg., Galfors-Zugoslawien, verg. 160-161. Sendung für Del- tingen und Aufgammehle: fest.

Auflösung des Gedankentrainings „Brettspiel“

Waagerecht oben: Kalender. — Waagerecht unten: Kalku- man. — Senkrecht links: Katapult. — Senkrecht rechts: Reaktion.

Redaktion des Lübecker Volksboten: Leitung Dr. J. Leber, M. d. R.; Politik und Wirtschaft: Dr. F. Solmitz; Lokaler Teil und Familien: L. V. Hans Ahrenholdt.

Verantwortlich auf Grund des Pressegesetzes für den gesamten redaktionellen Teil: L. V. Max Biane. Verantwortlich für Anzeigen und Geschäftliches: Oskar Jandke.

Druck und Verlag: Wallenwever-Druckverlag G. m. b. H. Sämtlich in Lübeck.

Für unbenannt eingekaufte Manuskripte keine Gewähr.

Die heutige Nummer umfasst 10 Seiten



Die Pflicht ruft

Sozialdemokratische Partei Lübeck
Schleswig-Holsteinische 48 str. Telefon 2240
Erschließung
11-13 Uhr u. 15-18 Uhr. Geschäftszeiten außer geschloßen

3. April. Am Donnerstag, dem 8. September, abends 8 Uhr im Arbeiterpartheihaus Vortrag des Gen. Dr. Solmitz.

21. April (Kampagne-Kampagne). Am Dienstag, dem 6. Sep- tember, abends 8 Uhr, spricht in Rölling (Kaffeehaus) der Gen. Egerstedt, Altona; wegen aller interessierten Genossen eingeladen. Eintritt nur gegen Vorzeigung des Mit- gliedscheines.

A-Gruppe Stadt I. Am Mittwoch, dem 7. September, abends 8 Uhr, Zusammenkunft im Vst. Speck- haus. Jeder Kampf zur Bürgerrechtsbew. Alles muß erscheinen.

Gruppe Seeres. Mittwoch, dem 5. September, 1/8 Uhr Zusammenkunft. Vortrag.

Gruppe Stadt I, II, III. Am Donnerstag, dem 8. September, spricht in unserer Versammlung der

A-Leiter Genosse B. Ralf, M. d. B. Verjam- lungslokal: Groth, Rottwischstraße 16. Beginn um 8 Uhr. Die Ausweise bitte mitbringen.

Gruppe Moisling. Bunter Abend. Die Anmeldungen müssen bis Mittwoch, 7. September, beim Genossen Friedrich Meier (Dorfteich) sein. Ohne Einladungs- ausweis kein Zutritt.

A-Gruppe Holtentor-Nord. Versammlung am Mit- woch, dem 7. September, abends 8 Uhr, Holtent- burg. Wichtige Tagesordnung.

Sozialdemokratische Frauen

19. Bezirk (Rüdnitz, Franen). Am Mittwoch, dem 7. Septem- ber, abends 8 Uhr bei Diedelmann. Vortrag der Genossin Wirtzel. Vollzähliges Erscheinen dringend erforderlich.

Sozialistische Arbeiterjugend

Abendstunden: Sonntag und Donnerstags von 18.30-19.30
Haus der Jugend, Zimmer 5

Schwerpunkte, Dienstag Leben im Gewerkschaftsbund, 11 Uhr, Donnerstags 21 Uhr.

Ustung, Spielzeuge! (H. P. Jean Jansen, H. P. Friedrich Eberl, H. P. Walter Gerhardt) Mittwoch, dem 7. September, abends 8 Uhr, spricht im Haus der Jugend Gen. Otto Bruno-Bob Schramm, über das Thema: „Der Kampf gegen die Sozialdemokratie!“

Ustung, Spielzeuge! (H. P. Jean Jansen, H. P. Friedrich Eberl, H. P. Walter Gerhardt) Mittwoch 20 Uhr. Ustung, Spielzeuge! in Formell. Das Gedächtnis aller Genossen ist Pflicht.

Ustung, Spielzeuge! (H. P. Jean Jansen, H. P. Friedrich Eberl, H. P. Walter Gerhardt) Mittwoch 7.30 Uhr. Ustung, Spielzeuge! in Formell. Das Gedächtnis aller Genossen ist Pflicht. Ustung, Spielzeuge! (H. P. Jean Jansen, H. P. Friedrich Eberl, H. P. Walter Gerhardt) Mittwoch 7.30 Uhr. Ustung, Spielzeuge! in Formell. Das Gedächtnis aller Genossen ist Pflicht. Ustung, Spielzeuge! (H. P. Jean Jansen, H. P. Friedrich Eberl, H. P. Walter Gerhardt) Mittwoch 7.30 Uhr. Ustung, Spielzeuge! in Formell. Das Gedächtnis aller Genossen ist Pflicht.

Gewerkschaften gegen Papen

Lohnraub ist nationaler Selbstmord

Berlin, 3. September

Der Bundesvorstand des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes beschäftigte sich mit den in der Rede des Reichskanzlers von Papen vom 28. August angekündigten wirtschaftspolitischen Plänen der Reichsregierung. Einmütigkeit bestand darin,

daß diese Pläne die Gewerkschaften zu scharfer Abwehr herausfordern müssen.

Entschieden bekämpfen die Gewerkschaften vor allem die mit den Plänen der Reichsregierung verbundene Absicht, den Tariflohn nach erfolgten Neueinstellungen von Arbeitskräften für alle Betriebsangehörigen zu senken.

Durch die Lohnkürzungen der letzten Jahre ist das Einkommen der Arbeiter und Arbeiterinnen bereits weit unter den Betrag gesunken, der zur Erhaltung der notdürftigsten Existenz unentbehrlich ist.

Weitere Lohnkürzungen würden eine unerträgliche Verschärfung der sozialen Bedrängnis der arbeitenden Bevölkerung sowie eine weitere Schrumpfung der Kaufkraft der breiten Konsumentenmassen und neue gesteigerte Arbeitslosigkeit zur Folge haben.

Die beabsichtigte Kürzung der Löhne steht auch im Widerspruch zu der vom Reichskanzler in seiner Rede in Münster abgegebenen Erklärung, daß es der Sinn des Regierungsprogramms sei, der Deflationspolitik ein Ende zu machen.

Überdies ist der Bundesvorstand der Ansicht, daß das von der Regierung verfolgte Ziel, einen Anreiz zu Neueinstellungen von Arbeitskräften zu geben, auch erreicht werden würde, wenn es bei der im Plan der Reichsregierung vorgesehenen Zahlung der Prämie von 400 M. für jeden neu eingestellten Arbeiter sein Bewenden hätte.

Im Rahmen des Gesamtplanes der Regierung kann auf die Kürzung der Löhne verzichtet werden, ohne den von der Regierung erwarteten Effekt des Planes zu schmälern.

Auf die Kürzung der Löhne muß verzichtet werden, wenn die Reichsregierung der Mahnung des Reichspräsidenten, sie möge darauf achten, „daß die Lebenshaltung der deutschen Arbeiterklasse gesichert und der soziale Gedanke gewahrt bleibe“, gerecht werden will.

Der Zweck, Arbeitslose in Arbeit zu bringen, würde wirkungsvoll gefördert werden, wenn die in Aussicht genommene Steuerrückerstattung ausschließlich auf solche Betriebe beschränkt bliebe, die durch Neueinstellungen von Arbeitskräften bei der Überwindung der Arbeitslosigkeit mitwirken. Durch eine solche Änderung des Planes der Reichsregierung würden von der Summe von 1,5 Milliarden aus Steuermitteln, die nach dem Programm des Kabinetts in vollem Umfange bedingungslos angerechnet werden soll, erhebliche Beträge frei werden, die zur Inangabe und Förderung von öffentlichen Arbeiten, also zu echter Arbeitsschaffung im Sinne der bekannnten Forderung der Gewerkschaften, Verwendung finden müßten.

Das Dritte Reich gegen die Erwerbslosen

Unterstützungsabbau unter Nazi-Regierung

in Pansdorf, 4. September

Dem Bauern weniger Steuern, dem Arbeitslosen Arbeit und Brot oder höhere Unterstützung, so ungefähr sieht ein Nazi-Programm aus, wenn man sich nach den Reden und Versprechungen nationalsozialistischer Versammlungredner richten wollte. Aber hoppel! Theorie und Praxis sind schon immer zweierlei gewesen. Oldenburg kann sich rühmen, schon heute ein Teil vom Dritten Reich zu sein. Nun, im oldenburgischen Landesteil Lübeck kann man von einer Verbesserung gerade nicht reden. Es blieb nämlich einer von Nationalsozialisten geleiteten Regierung überlassen, den Hausbesitzern und Siedlern die Unterstützung extra zu kürzen. Im Landesteil Lübeck werden so ziemlich die niedrigsten Unterstützungen in Deutschland bezahlt. Jetzt hat man in der Gemeinde West-Ratkau durch Regierungsmaßnahme den Hausbesitzern und Siedlern den Richtsatz um wöchentlich 1 RM., in einzelnen Fällen um mehr, gekürzt. Man begründet diese Maßnahme damit, daß diese Leute freie Wohnung hätten. In einigen besonders günstig liegenden Fällen mag dies zutreffen. Der Grundbesitz ist jedoch überschuldet, ganz besonders die Siedlungshäuser. Neben den großen Zinslasten sind dann noch Steuern zu zahlen. Wie man unter solchen Umständen von freier Wohnung reden kann, dürfte den meisten Menschen ein Rätsel bleiben. Während ein Mieter bei 20 RM. monatlicher Miete ohne Kinderzuschläge zu seinem Richtsatz von 32 RM. monatlich noch 8 RM. an Mietbeihilfe erhält, bekommt jetzt ein Siedler z. B. bei ebenfalls 20 RM. monatlicher Belastung für Zinsen und Steuern nur noch 28 RM. im Monat ohne irgend welche anderen Zuschüsse.

Das ist das Dritte Reich. Extrakopfsteuer, Schlachtsteuer, Gehaltsabbau (natürlich unten) Unterstützungsabbau! Welcher Naziredner hat das vorausgesagt? Theorie und Praxis sind eben zweierlei. Merkt Euch das! Schon am 2. Oktober ist in West-Ratkau Gelegenheit zum Abrechnen.

Stodelsdorf. Mitgliederversammlung der G.P.D. am Dienstag, dem 6. September, abends 8 Uhr bei Lampe. Es spricht der Genosse Jürgen Jürgensen, M. d. L. Um zahlreiches Erscheinen wird eruchtet. Der Vorstand.

Schwartau-Kensfeld. Allgemeiner Deutscher Gewerkschaftsbund, Ortsausschuß Schwartau-Kensfeld. Sitzung am Mittwoch, dem 7. September, abends 8 Uhr in Dransaal. Erscheinen ist Pflicht. Zu dieser Sitzung sind die Vorstände des Reichsbanners, des Arbeiter-Sportklubs, der Arbeiter-Jugend und der Arbeiter-Wohlfahrt eingeladen. Der Vorstand.

Pansdorf. Wo stammt der Karabiner her? Wie nachträglich bekannt wird, hat am vergangenen Mittwoch ein Sipo aus der elterlichen Wohnung des SA-Mannes Meyer-Pansdorf einen Karabiner abgeholt. Der Beamte hat sich ungefähr eine Stunde lang im Hause aufgehalten. Anscheinend hat er eine Durchsuchung vorgenommen. Die Öffentlichkeit ist interessiert zu erfahren, welche Bewandnis es mit der Waffe hat, insbesondere wo sie herkommt.

Arbeitertinderfest in Ratkau

in Ratkau, 5. September

Schon wieder ein Kinderfest wird mancher sagen. Man muß aber die lachenden Gesichter der Kinder gesehen haben und man weiß, wie wohl ihnen das bißchen Freude tut und wie notwendig es ist, unseren Kindern ein wenig Licht in die kurzen Tage der Kindheit zu bringen. Diese Erkenntnis veranlaßte die Funktionäre des Ratkauser Parteivereins zu dieser Veranstaltung und hinzu kam, daß auch in Ratkau die Schule auf das gewohnte Fest verzichtete. Viele prophezeiten einen Mißerfolg und beinahe hätte das Wetter uns einen Strich durch die Rechnung gemacht. Es wurde aber ein Riesenerfolg. Über 300 Kinder nahmen an der Veranstaltung teil. Parteisekretär Gen. Langebeck-Riel hielt die Ansprache. Nach der Kaffeetafel verbrachten die Kinder den Nachmittag bei Spiel und Tanz. Die Hilfe der „Kinderfreunde“ ist dabei besonders anzuerkennen. Am Abend

Minister und Hochverräter

Auf dem Tempelhofer Feld gaben sich die Barone aus der Reichsregierung mit deutschen und österreichischen Hochverrättern ein Stelldichein. Von links nach rechts: Fürst Starhemberg und Major Pabst, die Organisatoren des Steierischen Operettenputzsches, Reichsminister Freiherr v. Braun, der Rappputzschiff General Pätzow und der berufene Hüter der deutschen Reichsverfassung, Herr Reichsinnenminister v. Gayl. Sie standen natürlich nur ganz „zufällig“ nebeneinander.

Untergang eines Hamburger Schoners in der Ostsee

Vier Mann der Besatzung ertranken

Am Sonnabend hat sich in der Ostsee, unweit des schwedischen Feuereschiffes „Svenska Björn“, eine schwere Schiffskatastrophe ereignet, der vier Menschenleben zum Opfer fielen. Wie der finnische Dampfer „Wansa“ durch Funkpruch meldet, konnte die Besatzung des Bord aus beobachten, wie ein Zweimastschoner in der Nähe des Feuereschiffes plötzlich ohne irgendwelche äußeren Ursachen schnell zu sinken begann. Der Dampfer nahm hierauf sofort mit Vollkraft Kurs auf die Unfallstelle. Wie sich herausstellte, handelte es sich um den deutschen und in Hamburg beheimateten 170 Tonnen großen Motorschoner „Clara Elisa“. Dem Dampfer gelang es, vier Mann der Besatzung zu retten. Der Kapitän, der erste Steuermann und noch zwei Mann der Besatzung sind ertrunken, da sich das Unglück mit größter Schnelligkeit vollzog.

Zu dieser schweren Katastrophe ist zu bemerken: Es fällt sofort auf, daß das kleine Schiff eine so große Besatzung an Bord führte. Auf Erkundigungen erfahren wir, daß auf dem Schonern über 60 Jahre alten, hölzernen Schonern noch Schiffsjungen ausgebildet wurden. Es soll sich nur ein einziger Vollmatrose an Bord befunden haben. Die Steuerleute waren wahrscheinlich auch nur dem Titel nach solche. Jedenfalls erfordert das Unglück eine strenge Untersuchung. Es ist unfassbar, daß so alte Klepper überhaupt fahren dürfen und dazu noch zur Ausbildung von Schiffsjungen benutzt werden.

SS. stürmt eigenes Parteilokal

Prügelei unter den Nazis in Ahrensburg

S a m b u r g, 5. September

Kürzlich kam es in Ahrensburg zu einem Vorfall, der für die Verhältnisse in der Nationalsozialistischen Partei mal wieder sehr bezeichnend ist. In Begleitung von etwa zehn SS-Leuten drang der Kreispropagandaleiter der Nationalsozialisten, Timmann, in das Ahrensburger Parteilokal mit Gewalt ein. Dort prügelten die handfesten Mannen den Ortsgruppenleiter sowohl als auch den nationalsozialistischen Kreisleiter Bachhaus in nicht sehr sanfter Weise. Als die herbeigerufene Polizei erschien, hatten die SS-Leute mit ihrem Führer schon das Weite gesucht. Dieser sensationelle Vorfall von Nazis auf Nazis hat etwas dunkle Hintergründe. Wie wir erfahren, ist der Kreispropagandaleiter Timmann aus der Nationalsozialistischen Partei ausgeschlossen worden, weil er Propagandagelder in die eigene Tasche stecken ließ und für sich verbrauchte. Ob des Ausschusses war der Kreispropagandaleiter Timmann so enttäuscht, daß er zehn seiner SS-Leute für seine Prügelaktion um sich scharte.

Greisin mit Lasso ermordet!

Perleberg, 5. September

In Perleberg (Mark) wurde in ihrem Hause die 80jährige Witwe Laura Steusloff ermordet und herab aufgefunden. Ein Lokaltermin der Berliner Nordkommission ergab, daß der Täter in später Nachtstunde in das Gartengrundstück und Häuschen der allein wohnenden Greisin eingebrungen ist. Der Verbrecher muß Frau Steusloff eine lassoartige Schlinge über den Kopf geworfen haben; dann machte er wohl den Versuch, sein Opfer zu erwürgen. Die 80jährige Frau scheint zwar zu Boden gestürzt und dabei schwer am Kopf verletzt worden zu sein, muß jedoch noch ziemlich viel Widerstandskraft besessen und mit den Füßen und Händen um sich geschlagen haben. Der Verbrecher festelte die Greisin, steckte ihr einen Knebel in den Mund und umhüllte ihr Gesicht mit Handtüchern und Laken. Der Tod ist dann — nach ärztlicher Feststellung — durch Ersticken eingetreten.

Nach seinem Verbrechen hat der Täter die Wohnung offenbar systematisch durchsucht: die Möbel waren von den Wänden abgerückt; sämtliche Schränke durchwühlt, die Bettmatten aufgeschritten und die Dielen der Fußböden aufgerissen. Es erscheint jedoch fraglich, ob dem Verbrecher Werte in die Hände fielen, denn Frau Steusloff, die früher in guten Verhältnissen gelebt hat, war in den letzten Jahren mehr und mehr verarmt.

Wagenmörder geisteskrank?

Der Berliner Wagenmörder Koff vom Busch, der bereits nach dem Moabitler Untersuchungsgefängnis überführt wurde, soll auf Antrag seines Rechtsbeistandes auf seinen Geisteszustand untersucht werden. Es wird darauf hingewiesen, daß in der Familie des Mörders wiederholt schwere Irrenfälle vorgekommen seien; auch heißt es, daß die Tat selbst darauf schließen lasse, daß sie in geistiger Annachtung ausgeführt worden sei.



Für unsere Frauen

Beilage zum Lübecker Volksboten

Im Krankenhaus

Die Nächte sind so lang in diesen Sälen.
Die Kranken liegen da und schweigen.
Im Einzelzimmer muß sich eine Frau sehr quälen.
Dort tanzen Todesengel heimlich Reigen.

Die Schwestern kommen leise auf den Zehen
Und bringen Umschlagtücher und Tabletten.
Die Kreuze sind die Tafeln, wo die Namen stehen.
Gesichter sieht man kaum in diesen Betten.

Im Schlaf liegt jetzt ein unbeschwertes Lächeln
Auf diesen schmalen, eingefallenen Zügen,
Als würden schöne Jünglinge mit Palmen lächeln.
Doch ihre Träume sind nur fromme Lügen.

Ein Krüppel träumt von zwei gesunden Beinen.
Ein Mädchen seufzt im Schlafe einen Namen.
Im Bett ganz hinten hört man leise weinen.
Dort liegt die Frau, zu der heut' Kinder kamen.

Im Fiebertraum ist jemand aufgefahren.
Ein wilder Blick schlägt in das Licht der Wache.
Die Hände wühlen zitternd in den Haaren,
Und in den Rissen endet eine irre Lache.

Die Schwester bleibt manchmal am Fenster stehen,
Und es sieht aus, als ob im Instaltgarten
Die schon Gestorbenen noch immer gehen
Und zu den Fenstern sehn und flüsternd warten...

Die Nächte sind so lang in diesen Sälen.
Die Uhr im Flur zieht lautlos ihre Runden.
Patienten, die entlassen werden, zählen,
Schon aufgewacht, erwartungsvoll die Stunden...
Kurt Rudolf Neubert.

Pjotr feiert Hochzeit

Von W. Schischkoff

Mein Freund, der Seher Pjotr Baranoff, war ein außerordentlich nüchternen Mensch, rauchte nicht, trank auch nicht. Von Wuchs war er winzig. Von hinten gesehen schien er ein Knabe zu sein und hatte doch einen roten Bart und eine Stirn voll Runzeln. Dieser Dreißigjährige gedachte Hochzeit zu machen nach allen Regeln der Kunst: Brautwerber, Blumen, Weibrauch sollten dabei sein.

Ich mußte wohl oder übel mit zur Kirche, war ich doch Brautwerber. Auch der Bäcker war dabei und der Falzer, zwei eifrigste Trinkbrüder. Doch es erwiderte sich, daß wir um eine Stunde zu früh gekommen waren: der Bräutigam hatte aus übergroßer Liebe den Zeitpunkt verfehlt und hatte seit frühmorgens nichts genossen.

„Kommt mit zur Schenke, Brüder,“ sagte der dicke Bäcker, „hättet wir uns dort!“

Zu Eile und Hast bestellte man dieses und jenes, goß auch ein Gläschen hinunter. Pjotr Baranoff, der Bräutigam, sträubte sich zwar, ließ sich jedoch überreden. Man trank ein zweites Gläschen, ein drittes, ein viertes; der widerstrebende Bräutigam wurde überwunden. Eben setzte man zum fünften an, da rief der Bäcker: „Sie kommen!“ Plötzlich die Flasche in die Tasche gesteckt, die saure Gurke hinterdrein — und hinaus! Der Bräutigam drängte im Sonntagstrod, in Mantelkette, Kravatte und Lederschuhen. Wäre das Perlenhörnchen ansehnlicher, es wäre eines Malerpinselfs würdig gewesen.

Das Wetter war überaus schlecht. Regen und wieder Regen. Längs der Straße zog sich weit hin ein Wall breiigen, zusammengefügten Straßenschlammes. Wir umgingen ihn natürlich sorgsam. Der Bräutigam Pjotr Baranoff jedoch rannte quer über den Weg, um die Kirche zu erreichen, ehe die Braut kam. Da, mit einem Male überstürzte er sich in der Luft wie ein Seiltänzer am Trapez und fiel rücklings in die breiige Masse. Der Schmutz war so tief, daß er völlig darin versank; nur die Nase spitzte sich in die Luft, die gespreizten Finger und die hin und her schaukelnde Ledertasche. Unsere seelische Kleidung verlor jeden Gedanken an eine Hilfeleistung. Um vier Flaschen Bier fanden sich jedoch noch Helfer. Aber wie sah der prächtige Bräutigam aus! Statt eines Menschen stand vor uns ein großes Dornröschen aus feuchter Schokolade. Als man das Inzertium desonnig, hastigen schokoladenen Dreißeladen auf Dreizehn neben Er aber fragte nur: „Sind die Dreißel sauber geliebt?“ Es gab ein stürmisches Gelächter bei den Umstehenden. Uns Brautwerber mit der Blume im Knopfloch pochte bang das Herz. Im Neustraum des Küfers wurde der Bräutigam entkleidet und gesäubert. Ich ging, dem Priester zu melden, der Bräutigam liege in tiefer Ohnmacht.

„Wie ist das gekommen?“ fragte der Priester streng.
„Wohl dem Hofen, Väterchen.“
„Gut, bitte, zu, daß er bald zu sich kommt,“ sagte der Priester. „Ich habe keine Lust, die Sache zu verzögern.“

Strich gewaschen sah der Bräutigam da, mehr tot als lebendig, lächelte bitter und schaute, angewidert, was er beginnen sollte. Auch wir waren in Verlegenheit, woher neue Kleidung zu beschaffen wäre. Der Küfer bot bereitwillig seine neue Anfertigung an. Er wurde abgewiesen. Der Bräutigam legte das Hemd wieder an, die Unterhosen und die Socken. Die Wäsche war nur wenig am Rande beschmutzt. Unter den glänzenden Neugewaschenen schied sich ein Alter, der zur Jarenzeit bei der Alexanderjähre Schilddrüse gestanden hatte — der ließ uns zu einem annehmbaren Preise seine Uniform und Schaffstiefel. Der kleine Bräutigam setzte den Fuß in den Schaffstiefel. Die reichten ihm bis an die Leisten — er konnte das Beinkleid nicht entziehen. Der Uniform schloßte auf dem Boden hinter ihm her. Die Ledertasche reichte bis unterhalb des Gesäßes. In aller Hast wurde sie hochgehoben. Eine Kravatte wurde um den Hals gewunden, die Unterhosen aufgeschoben. Der rote Bart, an dem noch der rote Fleck, hatte eine ganz eigenartige Färbung erhalten.

Aus der Kirche kamen Boten: „Recht euch!“
In herrlichen Tage ging's in die Kirche. Mit offenem Mund stand die Braut da, ohne etwas zu begreifen. In der

Der Soldate, der Soldate...

Die Frau in der gegenwärtigen politischen Situation

Von Otto Burgemeister

Wenn man den deutschen Reichstagswahlergebnissen seit der Einführung des Frauenwahlrechts nachgeht, dann fällt unmittelbar ins Auge, daß die Mehrheit der weiblichen Wähler nicht linkspolitisch eingestellt ist. Auch bei anderen Abstimmungen und zahlreichen Landtagswahlen kann man eine ähnliche Erscheinung wahrnehmen. Es würde leicht, aber auch verhängnisvoll sein, etwa über diese Tatsache mit Phrasen von der mangelnden Reife der Frauen für die Ausübung des Wahlrechtes oder mit dem angeblich reaktionären Grundzuge des weiblichen Wesens hinwegzugleiten. Diese Tatsache spricht auch nicht gegen das Frauenwahlrecht an sich, sondern läßt nur darauf schließen, daß hier ein tieferer psychologischer Faktor beteiligt ist, bei dessen Ausschaltung oder Veränderung auch die weibliche Psyche anders reagieren würde.

Dieser Faktor liegt im Verhältnis der Geschlechter zueinander und in der Art, wie das deutsche Mädchen vielfach den Begriff der Männlichkeit auffaßt. Es handelt sich dabei um den ganzen Komplex von Begriffen, den man als Sexualethos des deutschen Mädchens und der deutschen Frau bezeichnen kann. Die etwa vier Generationen der allgemeinen Wehrpflicht sind auch an der deutschen Frau nicht spurlos vorbeigegangen. Gewiß haben auch andere Völker die allgemeine Wehrpflicht, aber nirgends hat diese ursprünglich demokratische Institution, die in Deutschland zu einem Wachstumsinstrument des preußischen Sunterturns umgewandelt wurde, die Volkseele so sehr vergiftet wie gerade bei uns.

Der ehemalige Soldat war im wilhelminischen Deutschland erst der wahre Mensch. Der gebildete Soldat wurde als Arbeiter, der Reserveoffizier als Intellektueller überall bevorzugt. Wer kein Soldat gewesen war, der wurde in beiden Kreisen für unterwertig angesehen.

Schon den Kindern beiderlei Geschlechts wurde diese Auffassung anezogen. Mütter, die zwei oder drei Söhne hatten, sagten mit Stolz, daß sie dem Kaiser zwei oder drei Soldaten geschenkt hätten. Nicht nur in der gesellschaftlichen Rücksicht, sondern bis weit hinein in die Arbeiterklasse waren diese Auffassungen verbreitet. Die bunten Uniformen, die der Weltkrieg aus praktischen Gründen hinwegfegte, und die Hitler aus raffinierter Berechnung in veränderter Form wieder heranzog, taten ein Uebriqes. Selbst der unscheinbarste Kerl gewinnt in den Augen junger Mädchen, die in diesem Geist erzogen wurden, wenn man ihm ein recht buntes Kostüm anzieht. In allen Garnisonsstädten des alten Deutschland war die Zahl der außerehelichen Geburten größer als der Reichsdurchschnitt, und in Gegenden, die keine Garnisonen hatten, stieg diese Ziffer nach Kaisermonat mehrmals bis über 100 Prozent des lokalen Durchschnittes. Der durch die bunten Uniformen genährte romantische Komplex verdrängte bei den meisten jungen Mädchen alle andern Erwägungen.

Das weibliche Sexualethos in Deutschland war mithin seit mehreren Menschenaltern so gestellt, daß Soldatssein bei der Mehrheit der jungen Mädchen als ein Attribut der Männlichkeit galt. Der bittere Ernst des scheinbaren Spielens war in der Friedenszeit vor 1914 weder der weiblichen noch der männlichen Jugend

klar. Der Weltkrieg hätte für Deutschland und namentlich für die deutsche weibliche Jugend eine unvergeßliche Lehre sein können, wenn man auch in dieser Hinsicht aus ihm zu lernen gewußt hätte. Statt dessen bemächtigte die dreiste Geschichtslüge sich der Katastrophe von 1914 bis 1918, und auf pädagogischem Gebiete blieb alles beim alten. Auch in der Mädchenerziehung trat keine grundlegende Veränderung ein, und trotz Abschaffung der allgemeinen Wehrpflicht blieb die deutsche Frau größtenteils der vererbten und anezogenen Scheinromantik treu und erzog ihre noch unmündigen Töchter in gleichem Sinne. Kein Sturmwind einer wirklichen Revolution ist bisher über diesen geistigen Acker hinweggeblaut; an eine Umwandlung der Mentalität, die das wesentlichste Kennzeichen jeder wirklichen Revolution darstellt, ist noch nicht zu denken.

Als neuer Faktor kam die Romantik der halbmillitärischen Verbände hinzu, und robustes Auftreten in einer Phantastikuniform erschien der Mädchenwelt der Nachkriegszeit wiederum als besonders männlich. Es soll nicht etwa behauptet werden, daß dieser Faktor bei dem Aufkommen der Hitlerbewegung ausschlaggebend mitgewirkt hat, aber neben anderen in den wirtschaftlichen Verhältnissen liegenden Faktoren sollte man ihn doch keineswegs unterschätzen.

Es gibt in Deutschland noch genug junge Burschen, die sich in ungläubiger Naivität den Mädchen dadurch interessant machen wollen, daß sie die braune Uniform anziehen, und es gibt leider noch weit mehr junge Mädchen im deutschen Vaterlande, die den jungen Burschen nur nach seinem äußeren Auftreten bewerten.

Die deutsche Militärfaste, die die allgemeine Wehrpflicht wiederherstellen möchte, weiß nur zu gut, daß das Sexualethos eines großen Teiles der deutschen Frauenwelt ihr bester Bundesgenosse ist. Nicht eine einzige dieser Frauen aus den Massen des deutschen Volkes, die heute noch in Verkennung ihrer eigenen Interessen sich für die Wiedereinführung der allgemeinen Dienstpflicht begeistern, denkt im Ernst daran, ihren Sohn oder Bruder von feindlichen Granaten zerreißen oder im Stachelkraut zwischen zwei Schützengräben mit heraushängenden Gedärmen verbluten zu lassen, aber ihr Gefühl, beeinflusst durch Vererbung und Erziehung ihr Sexualethos im reaktionären Sinne. Für die Nation als Ganzes kann dieses irregeleitete Sexualethos im gegebenen Augenblicke zu einem folgenschweren Verhängnis werden: Wenn etwa eine neue deutsche Generation im Pulverdampf eines abermaligen Weltbrandes verbluten oder die Frauenwelt der deutschen Großstädte mit ihren Kindern von den Giftgasen feindlicher Flugzeuggeschwader zu Tausenden innerhalb weniger Minuten hinweggerafft werden sollte, dann würde man für diese Irreführung des primärsten weiblichen Erblebens teuer bezahlen müssen. Vielleicht ist es für diese Warnung noch nicht zu spät; Deutschland wird jedenfalls erst dann eine wirkliche Revolution durchgemacht haben, wenn die ganze Mentalität seiner Bevölkerung und damit auch das weibliche Sexualethos in diesem Sinne grundlegend verändert ist.

Uniform des ihr unbekanntes Mannes blinkten Knöpfe mit verbottenen Ablemern; an seinen Füßen knarrten Schaffstiefel. Aber das war doch ihr Bräutigam!

„Was ist mit Ihnen los?“ rief die Braut und schlug die Hände zusammen. Schweigend, verzweifelt, stand der Bräutigam mit bebendem Bart. „Er hat eine Ohnmacht gehabt,“ sagten wir. Aber der Priester merkte, daß der Bräutigam Pjotr Baranoff unter der Wirkung der vier auf nüchternen Magen genossenen Gläschen schwankte. „War es wirklich nicht möglich, eine halbe Stunde zu warten?“ fragte er. „Wie wollen Sie in solchem Zustande hochzeitliches Glück genießen! — Oh, oh! — Sie, Fräulein Braut, sind Sie gewillt, mit einem so zügellosen Christen die Ehe einzugehen?“

Die Braut brach in Weinen aus, wuschelte sich die Tränen ab mit dem Taschentüchlein und sagte kaum hörbar: „Ich bin einverstanden. Da ich doch einmal in der Kutsche hergekommen bin.“

Wir fertigten mitleidig. Und der religiöse Übergang trat in Aktion.
(Aus dem Russischen übertragen von Wanda Waldenburg.)

Das Kaffeebränzchen

Die Frauenagitation der Nazis bei den letzten Wahlkämpfen war eine Nummer für sich. Man begeisterte die Hitlerken durch schmeichelebrante Reden und Hosen, durch Aufmärsche und Paraden und spekulierte auf den im Unterbewußtsein der Frau vorhandenen Inlehnungs- und Unterwerfungstrieb.

„Dienerin und Ragd“ sollte die Frau nach Adolf Hitlers und Goebbels' Wünschen sein. Gelegentlich spielte man auch mit dem Gedanken, die Frau „wehhaft“ zu machen und sozusagen als Marktfelderin oder gar als Rüstweilerin in die Heerhaufen der braunen Armee einzureihen.

Frau Hitlerite sollte also allen weiblichen Verführungen abschneiden und eine gaußerene Kämpferin für das dritte Reich werden. Ganz in dieser Richtung geht ein Befehl des Reichsgauleiters Hoffmann-Deffau, der am 17. August am „Schwarzen Brett“ der Nazipresse erschienen ist:

„Ich verbiete mit sofortiger Wirkung, daß NS-Frauen-Verbandsgruppen Ausflüge, Kaffeebränzchen, Tanzabende und ähnliches Spießbürgerzeug veranstalten. Die Aufgabe der NS-Frauenenschaft ist es nicht, ein nationalsozialistisches Surrogat von Lieschenbänden (1), bürgerlich-demokratischen Hausfrauenvereinen und Klubschubben zu bilden...“

Also — das Gefäßel mit den Lieschen-Bänden und den Kaffeebränzchen hat aufgehört!

Die Hitlerjungfrau hat kämpferisch und klassenbewußt zu sein! Sie haut jedem Margeriten ungefragt in die Fresse! Sie pfeift auf bürgerliche Hausfrauenvereine und ähnliche Surrogate. Sie trinkt überhaupt keinen Kaffee mehr, sondern lediglich deutsches Bier und deutsches Met aus dem Stammtrug der NS! Die Zeit des Klatschens und der Kaffeetasse ist endgültig vorbei! Den Knüppel aus dem Sack und das Messer raus! So will es Adolf, der Herr über die Hitlerfrau!
P. P.

Ideen zu einem Katechismus der Vernunft für edle Frauen

Von Friedrich Schleiermacher

Die zehn Gebote

1. Du sollst keinen Geliebten haben neben ihm, aber du sollst Freundin sein können, ohne in das Kolorit der Liebe zu spielen und zu kokettieren oder anzubeten.
2. Du sollst dir kein Ideal machen, weder eines Engels im Himmel, noch eines Helden aus einem Gedicht oder Roman, noch eines selbstgeträumten oder phantasierten; sondern du sollst einen Mann lieben, wie er dich. Denn sie, die Natur, deine Herrin, ist eine strenge Gottheit, welche die Schwärmerei der Mädchen heimtucht an den Frauen bis ins dritte und vierte Zeitalter ihrer Gefühle.
3. Du sollst von den Heiligtmütern der Liebe auch nicht das kleinste mißbrauchen, denn die wird ihr zartes Gefühl verlieren, die ihre Kunst entweicht und sich hingibt für Geschenke und Gaben, oder um nur in Ruhe und Frieden Mutter zu werden.
4. Merke auf den Sabbath deines Herzens, daß du ihn feierst, und wenn sie dich halten, so mache dich frei oder gehe zugrunde.
5. Ehre die Eigentümlichkeit und die Willkür deiner Kinder, auf das es ihnen wohlgehe und sie kräftig leben auf Erden.
6. Du sollst nicht absichtlich lebendig machen.
7. Du sollst keine Ehe schließen, die gebrochen werden müßte.
8. Du sollst nicht geliebt sein wollen, wo du nicht liebst.
9. Du sollst nicht falsch Zeugnis ablegen für die Männer; du sollst ihre Barbarei nicht beschönigen mit Worten und Werken.
10. Laß dich gelassen nach der Männer Bildung, Kunst, Weisheit und Ehre.